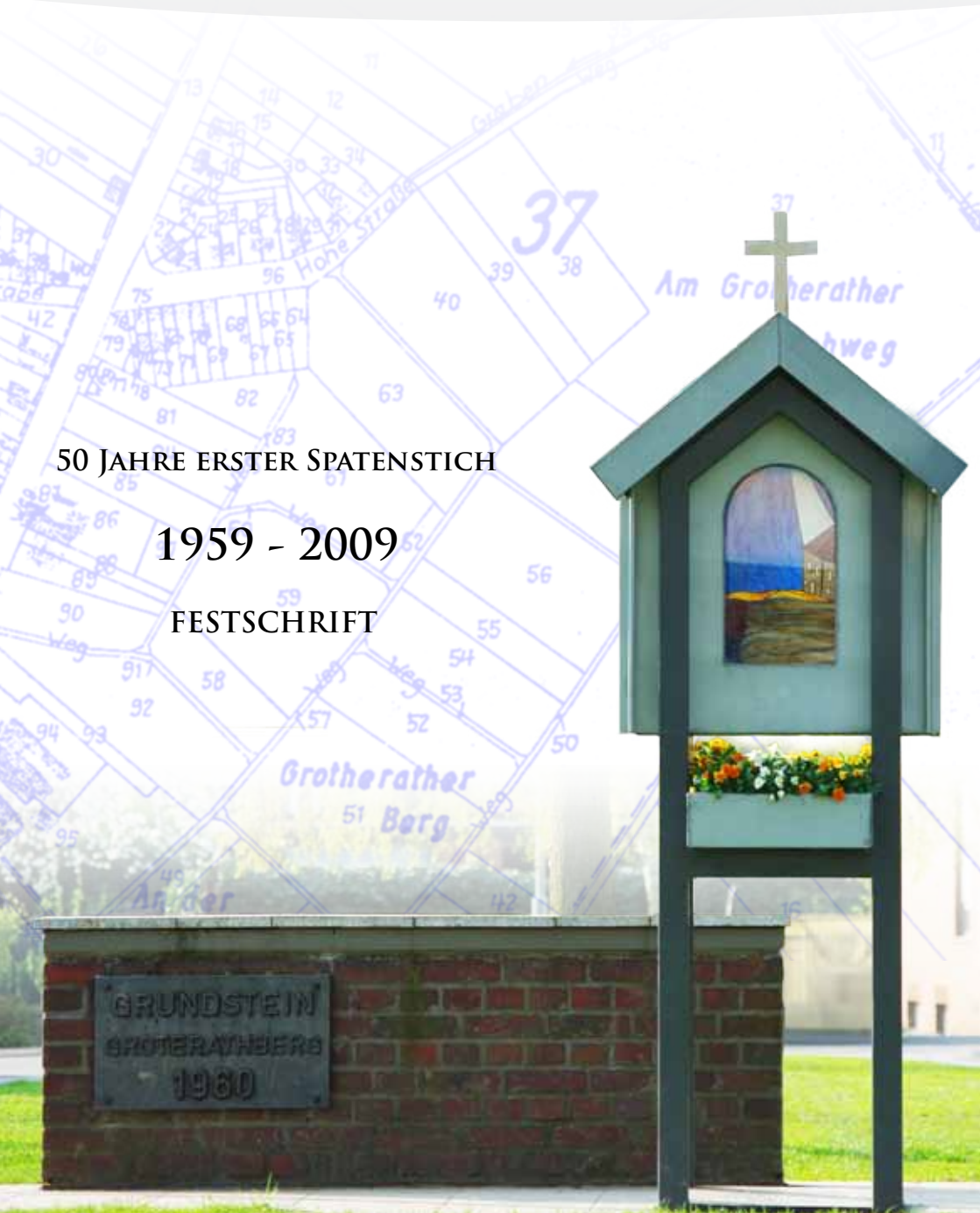
Nachbarschaft „Grotherath Berg e.V.“



50 Jahre erster Spatenstich

1959 - 2009

Festschrift

Nachbarschaft „Grotherath Berg e.V.“

50 Jahre Erster Spatenstich 1959 - 2009

Festschrift

Herausgeber: Nachbarschaft „Grotherath Berg e.V.“
Texte: Bodo Bentler, Jakob Pauwels, H.-J. Rademacher (1984)
Fotos: Privat, Stadtarchiv Mönchengladbach, Sebastian Staeck
Layout: Benedikt Pauwels, Jakob Pauwels
Umschlag: Benedikt Pauwels unter Verwendung eines Fotos von Sebastian Staeck
Druck: Schlegel Grafik-Design, Rheindahlen

Rheindahlen 2009

Grußworte 2

Entstehungsgeschichte des Siedlungsgebiets „Grotherather Berg“ 6

Straßennamen am Grotherather Berg 22

Festprogramm „Bergfest“ 2009 31

Wussten Sie schon, …? 32

Chroniken 1959 - 1984 - 2009 33

Vorstand und Arbeitskreis 37

Unsere Siedlung 2009 - Fotogalerie 38

Die Jahre nach 1982 42

Zeitleiste 48

Quellennachweise 51

Erinnerungen an eine große aktive Bürgeraktion



Im Mai 1945 endete der schreckliche so genannte Zweite Weltkrieg.

Nur die Älteren unter uns haben noch heute die schlimme Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges im Jahre 1945 mit der nachfolgenden großen Wohnungsnot erlebt und in Erinnerung.

Die Innenstädte waren zerstört, es fehlte Wohnraum und die große Arbeitslosigkeit machte das Leben – besonders für junge Familien – sehr schwer.

Aber die gemeinsam erlebte Not führte dazu, dass junge Frauen und Männer großes Vertrauen hatten und sich der guten Sache – der Gründung eines Bauvereins – anschlossen. Sie wurden alle nicht enttäuscht. Es musste, um voran zu kommen, eine Institution geschaffen werden.

In einer ersten Versammlung wurde der Verein „Eigenheim und Siedlungsgemeinschaft Rheindahlen e.V." gegründet und ein Vorstand bestellt. Um die Rechtsfähigkeit zu erlangen, wurde der neue Verein und der Vorstand zum Vereinsregister angemeldet. Dem ersten geschäftsführenden Vorstand gehörten bei der Gründung des Vereins Wilhelm Gerhards, Josef Schmitz, Paul Minkenberg und Kurt Pohlen an. Der Verein wurde nun aktiv. Schon nach kurzer Zeit hatte er mehr als 250 Mitglieder.

Er war nicht einfach. Das Misstrauen war sehr groß. Es traten die üblichen Besserwisser auf und erreichten leider auch, dass junge Leute unsicher wurden und teilweise wieder zurücktraten, was sie später bedauerten.

Mit Mut und Gottvertrauen wurde das große Werk – die schönen Siedlungen am Grotherather Berg und an der Pauenstraße – geschaffen und erfreuen uns noch heute.

Es war eine schöne und erfolgreiche Zeit, auf die ich heute noch gerne zurück blicke. Ich wünsche dem aktiven Verein „Nachbarschaft Grotherath Berg e.V." für die Zukunft alles Gute.

Kurt Pohlen
Schirmherr

Mut und kreative Fantasie bilden ein solides Fundament unserer Nachbarschaft

Liebe Nachbarn und Freunde



Welchen Mut mussten die ersten Bauherren unserer Siedlung aufbringen um diese aus dem Nichts aufzubauen? Ödes Land, bewachsen mit Disteln und Gestrüpp, Grundstücke und Straßenzüge waren nicht zu erkennen. Es bedurfte schon einiger Fantasie um sich hier eine Siedlung vorzustellen.

Aber gerade dieser Mut und diese Fantasie trieben die Bauherren an. Kurt Pohlen und seine Mitstreiter haben es verstanden, die Siedler zu ermutigen und das Projekt mit viel kreativer Fantasie voranzutreiben. Besonders mittellose und kinderreiche Familien standen im Fokus des damaligen Siedlungsvereins.

Nun, nach 50 Jahren blicken wir auf das Ereignis des ersten Spatenstichs zurück. Ein Ereignis, das das Fundament unserer Nachbarschaft Grotherath Berg e. V. ist. Eine solides Fundament, auf dem nun bereits mehrere Generationen eine gute Nachbarschaft pflegen.

Diese Nachbarschaft zu festigen und zu fördern soll uns Verpflichtung für die Zukunft sein.

Ich wünsche allen Nachbarn und Freunden unserer Nachbarschaft ein fröhliches und vergnügliches Bergfest 2009.

Jakob Pauwels
Vorsitzender
Nachbarschaft Grotherath Berg e. V.

Liebe Mitglieder, Freunde und Gäste der Nachbarschaft „Grotherath Berg e.V." !





Aus Anlass der 50. Wiederkehr des ersten Spatenstichs zur Siedlung „Am Grotherather Berg" möchten wir Sie ganz herzlich grüßen und Sie zu diesem Jubiläum beglückwünschen.

Wir freuen uns mit Ihnen gemeinsam darüber, dass es vor nunmehr fünfzig Jahren durch die Initiative des unvergessenen Rheindahlener Bezirksvorstehers Kurt Pohlen gelungen ist, mit Hilfe des „Eigenheim- und Siedlungsvereins Rheindahlen e.V." vor allem auch vielen minderbemittelten Familien mit Kindern zu einem Eigenheim zu verhelfen.

Schon damals wurde die soziale Verpflichtung ernst genommen, dem einen zutiefst vom christlichen Denken geprägten Ort wie Rheindahlen gegenüber den jungen Familien, die sich der Verantwortung der Kindererziehung stellten, hatte. Unzählige Familien haben seit dem ersten Spatenstich vor 50 Jahren am Grotherather Berg ihre Heimat gefunden und fühlen sich in Rheindahlen zuhause.

Die Siedlung „Am Grotherather Berg" wusste sich dabei stets eingebunden in die größere Gemeinschaft der Kommunal- und Pfarrgemeinde. Darum waren und sind auch viele, die den Grotherather Berg bewohnt haben und noch bewohnen, in der Kommunal- und Kirchen- bzw. Pfarrgemeinde aktiv geworden und haben neue kreative Ideen mit nach Rheindahlen gebracht und so das Ortsleben auch in den vielen Rheindahlener Vereinen innovativ bereichert. Durch das gut nachbarliche Miteinander katholischer und evangelischer Familien am Grotherather Berg ist auch die Ökumene in Rheindahlen gestärkt worden. Man hat gelernt, sich als Christen, die einem gemeinsamen Herrn dienen, gegenseitig anzunehmen, so, wie unser Herr uns angenommen hat.

Den Segen unseres gemeinsamen Herrn erbitten wir auch in Zukunft für die Nachbarschaft „Grotherath Berg e.V.", für unseren Ort Rheindahlen und für unsere Stadt Mönchengladbach.

Wir wünschen Ihnen allen, die Sie mitfeiern können, ein frohes, gesegnetes und unvergessliches Jubiläumsbergfest 2009!

In herzlicher Mitfreude

Ihr Pfarrer Hans-Ulrich Rosocha und Ihr Pfarrer Harald Josephs

Sehr geehrte Damen und Herren,



50 Jahre Siedlungsgebiet Grotherather Berg sind nur zu verstehen, wenn man die in der Nachkriegszeit in Rheindahlen angespannte Wohnungssituation Revue passieren lässt mit all den einhergehenden Belastungen für die Bürgerinnen und Bürger und die Unzufriedenheit unter der Bevölkerung hervorrief.

Engagierte Rheindahlener Bürger haben sich in den 50er-Jahren dieses Problems angenommen und nach Lösungen gesucht. Diese gründeten im November 1956 den Verein „Eigenheim- und Siedlungsgemeinschaft Rheindahlen e.V."

Der erste Vorstand setzte sich zusammen aus Kurt Pohlen (1. Vorsitzender), Josef Schmitz (2. Vorsitzender), Wilhelm Gerhards (Kassierer) und Paul Minkenberg (Schriftführer).

Mit Beginn des ersten Bauabschnittes und dem ersten Spatenstich am 01.08.1959 begann die Umsetzung des Siedlungsvorhabens, die sich in drei Abschnitten bis Ende 1963 hinzog mit dem Bau von 115 Eigenheimen, bei der viel persönlicher Einsatz der Siedlungswilligen mittels „Muskelhypothek" erforderlich war.

Wer die in der Festbroschüre ausführliche Schilderung des Vorhabens von der Idee bis zur Umsetzung gelesen hat, weiß, mit welchen Schwierigkeiten die damaligen Vorstandsmitglieder zu kämpfen hatten, um das gesetzte Vereinsziel zu erreichen. Der Einsatz des Vorstandes für Rheindahlener Interessen, trotz immer wieder neuer und zu beseitigender Probleme, kann rückblickend gar nicht hoch genug eingeschätzt werden, was man in unserer Zeit mehr denn je mit dem Begriff Ehrenamt und Einsatz für das Gemeinwohl bezeichnen würde.

Hierfür gebührt allen Verantwortlichen ein großer Dank.

Zur 50. Wiederkehr des Baubeginns bedanke ich mich auch bei den heutigen Aktiven und übermittle für den Stadtbezirk Rheindahlen herzliche Grüße verbunden mit dem Wunsch, dass das Kleinod Grotherather Berg noch lange Bestand haben möge.

Arno Oellers
Bezirksvorsteher

Entstehungsgeschichte des Siedlungsgebiets „Grotherather Berg"

Wie fing´s an? Vor ein paar Jahren
kam `nem Mann mit blonden Haaren
die Idee, voll Gottvertrauen
sich am Berg ein Haus zu bauen!

So heißt es in einem Gedicht, das Eduard Lua anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Grotherather Bergs 1984 verfasst hat.

Die Rede ist hier von Kurt Pohlen. Der Vorsteher des Notariatbüros Dr. Herfs, spätere CDU-Ratsherr und Bezirksvorsteher wohnte seit 1952 mit seiner Frau auf der Vollmüllerstraße 9 in Rheindahlen. Als sich Kurt Pohlen an einem Sonntag des Jahres 1955 mit den Worten: „Ich bin mal eben beim ‚Thele Labbes' ein Bier trinken und komme gleich wieder", von seiner Frau verabschiedete, ahnte er noch nicht, dass der bevorstehende Besuch der Gaststätte Thelen auf der Beecker Straße sein Leben nachhaltig verändern sollte.

Denn im Saal der Gaststätte geriet er eher zufällig in eine Bürgerversammlung der Rheindahlener CDU, bei der es lautstark zuging. Man diskutierte heftig über die seit Kriegsende höchst angespannte Wohnungssituation im Ort. Vor allem junge Rheindahlener Bürger verlangten von der Politik in dieser Sache stärkeres Engagement. Entweder, so der Tenor, solle die Stadt den erforderlichen Wohnraum schaffen oder entsprechendes Siedlungsland zur selbstständigen Bebauung zur Verfügung stellen. Auf dem Podium saßen die damaligen CDU-Ratsherren Christian Esser, hauptberuflich Rektor der katholischen Volksschule Rheindahlen, sowie der KfZ-Mechanikermeister Anton Lambertz. Als die Situation für beide immer brenzliger wurde, mischte sich Kurt Pohlen in die Diskussion ein, nicht zuletzt, da Christian Esser sein ehemaliger Lehrer gewesen war, dem er nun beistehen wollte. Aufgrund seiner beruflichen Kenntnisse warf Kurt Pohlen in die Runde, man könne sich das benötigte Bauland auch in Eigeninitiative durch Kauf- und Tauschgeschäfte beschaffen.

Mit dieser Äußerung sowie seinen weiteren Ausführungen zur möglichen Gründung eines Siedlungsvereins, der sich des Wohnungsproblems annehmen solle und einem Finanzierungsmodell, welches auch weniger bemittelten Interessenten ermöglichen sollte, in Rheindahlen ein Eigenheim zu erwerben, hatte sich Kurt Pohlen weit aus dem Fenster gelehnt! Denn Rektor Christian Esser ließ in den folgenden Wochen nicht locker und bekniete Kurt Pohlen immer wieder, die von ihm vorgeschlagene Siedlungsgemeinschaft zu gründen, ihren Vorsitz zu übernehmen und besagtes Siedlungsprojekt in die Tat umzusetzen. „Du kannst das und daher musst Du das auch tun!" Dieser Appell des

ehemaligen Lehrers an sein Pflichtbewusstsein sowie seine der christlichen Ethik verbundenen Wertvorstellungen ließen Kurt Pohlen handeln.

In dem Prokuristen Paul Minkenberg, dem kaufmännischen Angestellten bei der damaligen NLK, Josef Schmitz sowie dem Diplomkaufmann Wilhelm Gerhards fand Kurt Pohlen bald interessierte Mitstreiter, deren berufliche Tätigkeit sie für das bevorstehende Großprojekt qualifizierte.

Die nachfolgenden Ereignisse sollen mit einem weiteren Zitat aus Eduard Luas Gedicht eingeleitet werden:

Und so hat er sich geschworen:
„Noch ist Pohlen nicht verloren,
nein, ich gründe `nen Verein
und ich lade jeden ein
hier das eigene Haus zu bauen!"

Auf einem in Rheindahlen ausgehängten DIN-A4-Blatt luden die vier für den 4. November 1956 Interessenten zu einer Versammlung ins damalige Haus Hempel (heutiges Haus Dahlen) ein. Der sämtliche Erwartungen weit übersteigende Andrang zu dieser Veranstaltung (statt der erwarteten 30 Bauwilligen erschienen etwa 500!) mag verdeutlichen, wie groß damals der Bedarf an geeignetem Wohnraum gewesen sein muss. In jedem Fall wurde auf dieser Versammlung die Gründung der „Eigenheim- und Siedlungsgemeinschaft Rheindahlen e.V." und deren Eintragung in das Vereinsregister beschlossen. Der in öffentlicher Abstimmung gewählte Vorstand setzte sich wie folgt zusammen:

1. Vorsitzender	Kurt Pohlen
2. Vorsitzender	Josef Schmitz
Kassierer	Wilhelm Gerhards
Schriftführer	Paul Minkenberg

Es wurde ein monatlicher Mitgliedsbeitrag von DM 2.- festgelegt. In die ausgelegten Listen trugen sich 250 (Gründungs-) Mitglieder ein.

§1 der Satzung legt als Vereinsziel fest, „minderbemittelte siedlungswillige und siedlungsfähige Einwohner von Rheindahlen durch Beihilfen aus dem Vermögen des Vereins sowie (…) mit Rat und Tat" bei der Errichtung eines Eigenheims zu unterstützen und sie so „aus den meist völlig unzulänglichen Wohnverhältnissen herauszunehmen" (Zitat aus einem Arbeitsbericht des Vorstandes vom 27. Juli 1958).

Hierzu bedurfte es natürlich zunächst des Erwerbs eines größeren und in sich geschlossenen Baugebiets.

In Rheindahlen bot sich außer auf dem Gelände des heutigen Schulzentrums, das südlich der Gladbacher Straße zwischen der Hohe Straße und dem Bahngelände liegende Gebiet des Grotherather Bergs an, welches ursprünglich für eine Bebauung mit Wohngebäuden für die deutschen Angestellten des



Blick auf den noch unbebauten Grotherather Berg (Luftaufnahme 1957)

britischen Hauptquartiers vorgesehen war, bevor diese per Beschluss vom August 1952 in Hardt errichtet wurden.

Das rund 100.000m² große Gelände am Grotherather Berg war 1955 allerdings in 37 Einzelparzellen unterteilt, welche 20 verschiedenen Eigentümern gehörten, was die Kaufverhandlungen ebenso erschwerte wie ein gleichzeitig im Raum Rheindahlen stattfindendes Flurbereinigungsverfahren der Stadt.

Es gehört zu den überragenden Verdiensten Kurt Pohlens für den Grotherather Berg, dieses Problem mittels eines ebenso aufwändigen wie geschickten Tauschhandels gelöst zu haben. Nur wenige der ursprünglichen Eigentümer waren nämlich bereit, ihren Landbesitz „am Berg" zu verkaufen. Den übrigen wurde Tauschland angeboten. Das Verfahren sah wie folgt aus:

In einem ersten Schritt hat der Siedlungsverein in den Gemeinden Kleinenbroich, Oberzier und Güsten im Jülicher Land für insgesamt DM 100.000.- gutes Ackerland erworben. Das benötigte Kapital konnte durch einen zinslosen Kredit der Stadt Mönchengladbach über DM 50.000.- sowie ein verzinsliches Darlehen der Stadtsparkasse Mönchengladbach über weitere DM 50.000.- aufgebracht werden.

In einem zweiten Schritt wurde das auswärts erworbene Ackerland im Verhältnis eins zu drei gegen solches eingetauscht, welches der Möbelfirma Jansen (Günhoven) sowie der katholischen Kirchengemeinde St. Helena innerhalb der Gemarkung Rheindahlen und außerhalb gehörte. Der Verein war somit Landbesitzer im Raum Rheindahlen geworden.

Im dritten Schritt wurde den Eigentümern auf dem Gelände des Grotherather Bergs dieses, vormals der Fa. Jansen und der Kirche gehörende Ackerland als Entschädigung angeboten.

Den vierten und letzten Schritt stellte die Teilnahme des Siedlungsvereins mit den auf dem Grotherather Berg erworbenen Flächen am o.g. Flurbereinigungsverfahren in Rheindahlen dar. Mit dem Amt für Flurbereinigung wurde vereinbart, dem Siedlungsverein die Grundstücke der Tauschpartner im projektierten Baubereich am Grotherather Berg zusammenhängend zuzuweisen und in diesem Bereich keine neuen Eigentümer zuzulassen. Beide Zusagen wurden jedoch nicht eingehalten, da „einflussreiche Leute" (Zitat Kurt Pohlen in seinen Lebenserinnerungen) Grundstücke auf dem Grotherather Berg erwerben konnten, was weitere zeitaufwändige und kostspielige Verhandlungen



Grundstücksaufteilung des noch unbebauten Siedlungsgebiets (1957)

über Kauf- bzw. Tauschgeschäfte erforderlich machte. Die Hindernisse wurden überwunden, so dass bis Mitte 1958 rund 75.000m² zusammenhängendes Baugelände für den ersten Bauabschnitt zur Verfügung stand.

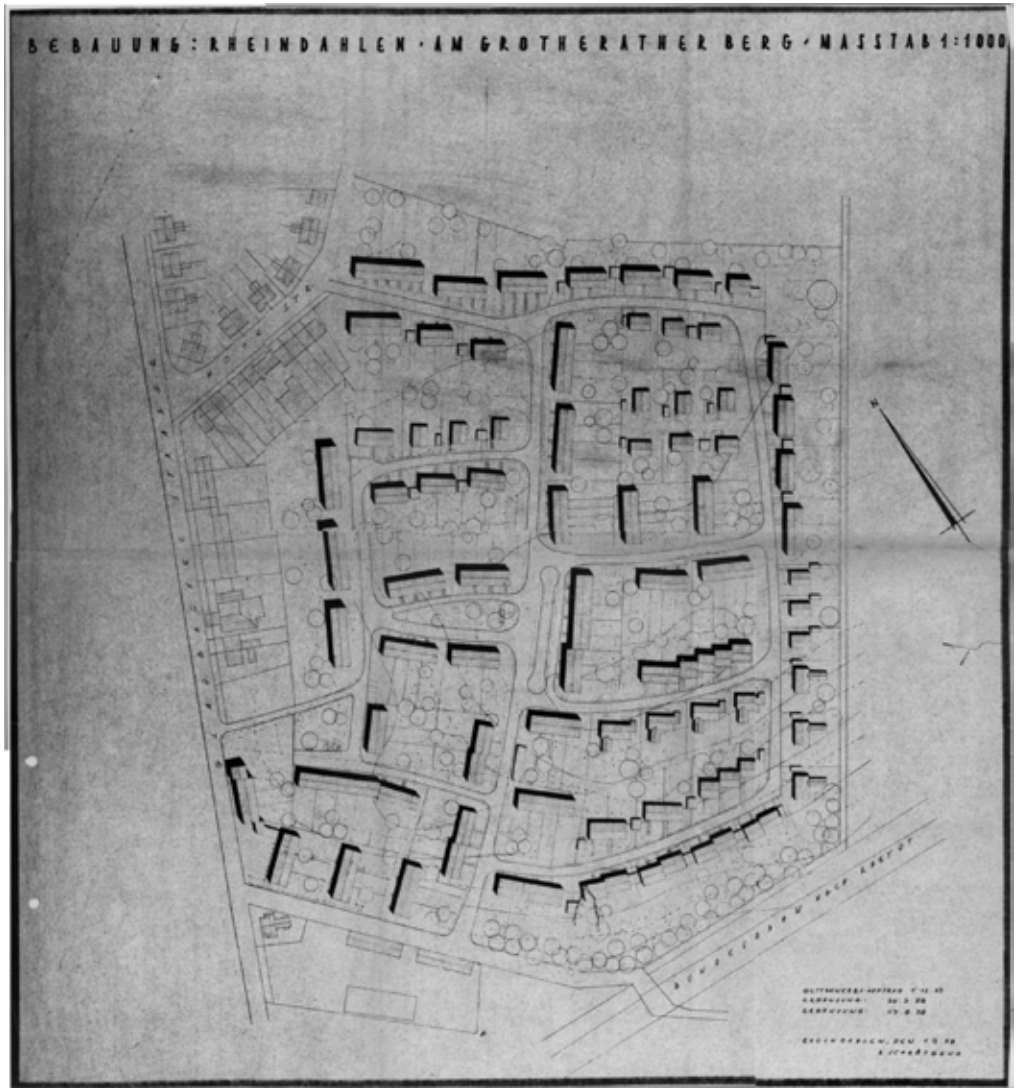
Es bleibt in jedem Fall festzuhalten, dass unsere Siedlung auf dem Grotherather Berg, entgegen immer wieder geäußerten Ansichten, keineswegs auf kirchlichem Gelände errichtet worden ist. Die Kirche, d.h. die Pfarrgemeinde St. Helena bzw. das Bistum Aachen, besaß am Grotherather Berg kein Land und war als Landbesitzerin nur insofern beteiligt, als sie (neben der Fa. Jansen aus Günhoven) das im Raum Rheindahlen benötigte Tauschland zur Verfügung gestellt hat, wofür ihr ihrerseits – wie bereits oben erwähnt – Tauschland im Düren-Jülicher-Land in einem Verhältnis von eins zu drei angeboten wurde – mithin ein einträgliches Geschäft.



Kurt Pohlen begutachtet ein Modell der ursprünglich geplanten Bebauung (1959)

Nach Abschluss der Landbeschaffungsmaßnahmen stellte sich das Problem einer sinnvollen Bebauungsplanung. Zu diesem Zweck wurde durch den Vorstand des Siedlungsvereins ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben. Mit Schreiben vom 28. August 1957 wurden mehrere Architektenbüros gebeten, bis Mitte September d.J. entsprechende Vorschläge zu unterbreiten. In Ermangelung finanzieller Mittel lobte der Vorstand als Preise für die fünf besten Arbeiten die Zuweisung einer bestimmten Anzahl von Wohnhäusern des ersten Bauabschnitts aus. Unter Mitwirkung des städtischen Planungsamtes wählte man den Entwurf des Architektenbüros Schrötgens & Stuppmanns als Grundlage weiterer Planungen aus. Am 5. Mai 1958 wurde von diesem und den Architekten Decker (Mönchengladbach, Humboldtstr.), Plath (Rheydt, Königsstr.), Sattelmeyer (Rheydt, Von-Galen-Str.) und Hilgers (Rheydt-Odenkirchen, Straßburgerstr.) als den Gewinnern des Architektenwettbewerbs ein Vertrag mit der Siedlungsgemeinschaft unterzeichnet, in dem diese mit der technischen Durchführung des Bauprojekts beauftragt wurden. Zwar waren die fünf beteiligten Architekten in der Folge für die ihnen zugeteilten Bauobjekte selbst verantwortlich, doch waren sie vertraglich verpflichtet, die einzelnen Bauvorhaben nach vorgegebenen Richtlinien zu vereinheitlichen und ihre Arbeit zu koordinieren. Architekt Plath wurde mit Wirkung vom 2. Juli 1958 zum verantwortlichen Leiter und Koordinator der Maßnahme bestimmt.

Bereits zu Beginn des Jahres 1958 hatte der Verein zur Durchführung und



Ursprünglicher Bebauungsplan
(Architektenwettbewerb 1957)

Finanzierung mit der in Rheydt ansässigen „Treuhand- und Finanzierungsgesellschaft für Wohnungsbau m.b.H." (Treufinanz) einen Betreuer-Rahmenvertrag abgeschlossen. Hierin verpflichtete sich die Treufinanz zur finanztechnischen Abwicklung des Gesamtprojekts (Antragstellungen, Beschaffung aller Finanzierungsmittel, Abrechnungen mit Handwerkern und Lieferanten), v.a. aber auch zur finanziellen Betreuung der Einzelbewerber.

Es sollte an dieser Stelle daran erinnert werden, dass es in den ausgehenden 1950er Jahren, nach den unzähligen Entbehrungen der Kriegs- und Nachkriegsjahre, geradezu als ehrenrührig galt, sich zu verschulden. Der Kauf einer Immobilie machte und macht es allerdings auch heute noch in den meisten Fällen notwendig, einen Kredit aufzunehmen. Kurt Pohlen weiß zu berichten, dass zahlreiche der zunächst begeisterten Vereinsmitglieder alsbald wieder abgesprungen sind, da sie entweder erhebliche Probleme hatten, die durch den Eigenheimerwerb zwangsläufig anstehende Verschuldung in ihren Familien zu vermitteln oder da sie selber „Angst vor der eigenen Courage" bekamen.

Um den nicht unerheblichen formaljuristischen und finanziellen Aufwand zu vermeiden, der durch einen Eigentümerwechsel entsteht, nachdem ein Kaufvertrag einmal abgeschlossen ist (notarielle Beurkundung, Umschreibung der Grundbucheintragung etc.), schloss der Verein mit den Bewerbern zunächst keine Kaufverträge, sondern so genannte „Träger-Bewerber-Verträge" ab. Hierin verpflichtete sich der Verein als Träger, auf einem bestimmten Grundstück nach einem bestimmten Plan ein Eigenheim zu errichten und dem Bewerber nach Fertigstellung des Hauses, dieses sowie das Grundstück zum Eigentum zu übertragen. Der Bewerber seinerseits war per Vertrag verpflichtet, das plangerecht erstellte Haus abzunehmen und die notwendigen Eigenleistungen zu erbringen. Zur finanziellen Entlastung des Vereins war der Kaufpreis bereits vor Vertragsabschluss als Vorschuss zu entrichten, welcher später zu verrechnen bzw. beim Vertragsausstieg wieder auszuzahlen war. Das einzubringende Eigenkapital sollte ca. 15 bis 20% der Bausumme betragen. Vereinzelt hat es aber auch 100%-ige Finanzierungen gegeben. Ein endgültiger Kaufvertrag wurde erst für das fertig gestellte und bereits bezogene Haus gemacht. Der Käufer verpflichtete sich, das Eigentum binnen einer Sperrfrist von fünf Jahren nicht weiter zu verkaufen.

Somit kamen als Bewerber nur solche Personen in Betracht, die das erstellte Haus selber bewohnten. Es wurden kinderreiche Familien (80% der Erstbewohner) bevorzugt, die im sozialen Rahmen bauten. Die durchschnittliche Kinderzahl der Bewerber lag bei 2,5 und deren durchschnittliches Brutto-Einkommen bei DM 500.-! Presseberichte aus dem Jahr 1959 (RP, Ausgabe vom 12.08.1959: „Siedlung mit individueller Note") vermerken, dass rund 70% der Erstsiedler aus Notunterkünften kamen, was einmal mehr ein bezeichnendes Licht auf die damals dramatische Wohnungssituation in Rheindahlen und Umgebung wirft.

Bis Juli 1957 waren 93 der 108 Grundstücke vorgemerkt, darunter befanden sich sogar Interessenten aus Wuppertal und Westfalen. Zu den 15 noch zu

vergebenden Grundstücken zählten zu diesem Zeitpunkt auch vier Grundstücke, die für eine gewerbliche Nutzung vorgesehen waren. Geplant waren ein Lebensmittelgeschäft, eine Bäckerei, eine Metzgerei sowie eine Gaststätte. Sogar eine Kapelle war ursprünglich projektiert (Quelle: RP, 12.08.1959).

Am 1. Mai 1958 fand die Grundstücksübertragung an 85 Bewerber des ersten Bauabschnitts statt. Etwa 100 Menschen gingen über die Gladbacher Straße zum Grotherather Berg und wurden nach einem feierlichen Festakt Grundstücksbesitzer. Hierüber berichtete in ihrer Ausgabe vom 10. Mai 1958 die „Rheinische Post" unter der Titelüberschrift „Rheindahlen ist um 120 Grundstücke reicher". Es war der erste Pressebericht über das Bauvorhaben am Berg, dem sich bis zum Abschluss der Bauarbeiten im Jahre 1963 noch 14 weitere Berichte in der „Rheinischen Post" sowie in der „Westdeutschen Zeitung" anschließen sollten.

Dieser erste Bauabschnitt umfasste das Gelände an der (alten) Maseniusstraße, der Sybeniusstraße, der Straße Am Grotherather Berg bis zur Einmündung der Maseniusstraße, das Gelände an der Panhaus- und Ulenbroichstraße sowie die Grundstücke an der Wilhelm-von-Jülich-Straße bis zum Einmündungsbereich der Panhausstraße.

Hier sollten auf einer Fläche von rund 54.000m² 13 freistehende Häuser, elf Zweihäuserblöcke, sechs Dreihäuserblöcke, vier Vierhäuserblöcke, fünf Fünfhäuserblöcke, ein Sechs- und ein Achthäuserblock, insgesamt also 108 Eigenheime entstehen. Die Größe der Grundstücke lag zwischen 400 und 700m², im Durchschnitt bei 500m². Die Wohnfläche der Eigenheime sollte zwischen 70 und 120m², im Durchschnitt 95m², betragen. Weitere 13.700m² Grundfläche standen für Straßen, Wege, Frei- und Grünflächen, darunter einen 1.700m² großen Spielplatz (ursprünglich an der Gladbacher Straße geplant, dann aber wegen der zunehmenden Verkehrsbelastung an der Straße Am Grotherather Berg angelegt, vgl. Protokoll der Generalversammlung vom 15.12.1963), zur Verfügung.

Im später zu planenden zweiten Bauabschnitt sollten weitere 61 Häuser errichtet werden.

Völlig unerwartet, wurde der Siedlungsverein in der ersten Jahreshälfte 1958 mit einem massiven Kostenproblem konfrontiert. Bereits 1957 war der Vorstand an Stadt, Versorgungsbetriebe und die entsprechenden Regierungsstellen herangetreten, mit der Bitte, die Aufschließungskosten des Baugeländes zu taxieren. Diese gliederten sich auf in die Kosten für:

1. Gas, Wasser, Strom
   (Zuständigkeit: städtische Versorgungsbetriebe)
2. Straßenbau, inkl. Bürgersteige und Straßenbeleuchtung
   (Zuständigkeit: Stadt Mönchengladbach)
3. Kanalisierungsarbeiten
   (Zuständigkeit: Stadt Mönchengladbach)

Während die Kostenfrage für die Erschließung mit Gas, Wasser und Strom mit den Versorgungsbetrieben zufrieden stellend geregelt werden konnte, gerieten die Verhandlungen mit der Stadt sehr bald in eine Sackgasse. Mit Schreiben vom Oktober 1957 hatte die Stadt die Kosten für Straßenbau und Kanalisierung mit DM 700.000.- für den ersten und zweiten Bauabschnitt beziffert. Da dem Vereinsvorstand diese Summe stark überzogen erschien, hat er sich an die NRW-Ministerium für Wiederaufbau gewendet, welches am 16. Dezember 1957 mitteilte, die Summe ebenfalls für zu hoch zu halten.

Die dem Verein Anfang 1958 von der Stadt Mönchengladbach überstellte endgültige Erschließungskostenaufstellung für den ersten Bauabschnitt lag dann sogar noch um ein Drittel über der 1957 angegebenen Summe.

Unabhängig hiervon musste der Verein im Frühjahr 1958 die Frage beantworten, bis zu welchem Anteil die Bewerber an den Aufschließungskosten beteiligt werden konnten. Nach Feststellung ihrer Finanzierungslage hatten Berechnungen der Treufinanz ergeben, dass den Bewerbern für die Erschließung mit Gas, Wasser und Strom maximal DM 143.000.- und für die Erschließung des Geländes mit Straßen höchstens weitere DM 300.000.- zuzumuten seien. Der Verein bat die Stadt daher um vollständige Übernahme der Kanalisierungskosten. Unter Verweis auf ihren Haushaltsplan stellte die Stadt daraufhin die Geländeaufschließung gänzlich in Frage. Interventionen des Vereins bei Bezirks- und Landesregierung ergaben, dass diese die Stadt allenfalls in Form eines Darlehens für einen Teil der Kanalisierungskosten unterstützen könnten.

Derartige Kostenfragen behinderten den Fortgang des Siedlungsprojekts entscheidend, worauf Eduard Lua in besagtem Gedicht mit folgenden Versen anspielt:

Manchem ward die Zeit zu lange
und gar viele fragten bange:
„Pohlen, Mensch, wann ist´s soweit?"

Über die angesprochenen Finanzierungsprobleme, welche Kurt Pohlen den Vereinsmitgliedern in deren Generalversammlung am 27. August 1958 vortrug, berichtete auch die „Rheinische Post" in einer Ausgabe von Ende August 1958: „Rheindahlener Siedler in Sorge um die Aufschließung".

Ebenfalls in der RP erschien am 16. April 1959 ein Artikel unter der Überschrift „Ausschreibungen werden vorbereitet", in dem der Beginn der Bauarbeiten am Grotherather Berg für den Sommer 1959 angekündigt wurde. Die mitarbeitenden Architekten konnten nun endlich die Ausschreibungen der Bauarbeiten vornehmen – und zwar für das gesamte Bauvorhaben am Grotherather Berg.

Tatsächlich fand dann durch Oberpfarrer Peter Micke am 1. August 1959 der erste Spatenstich am Berg statt, dessen 50. Wiederkehr wir in diesem

Jahr feiern. Die oben angesprochenen Finanzierungsprobleme waren mittlerweile ausgeräumt – um den Preis einer vermehrten Eigenbeteiligung der Vereinsmitglieder, denn in einem RP-Artikel vom 15.11.1963 wird Mitinitiator Wilhelm Gerhards mit den Worten zitiert: „(…) Wir [mussten] das Gelände aus eigener Kraft aufschließen, ja, sogar die Straßen selbst bauen". Die Komplettkosten des Straßen- und Kanalbaus mussten per Umlage von den Siedlern selber getragen werden. Einige Tage später begann eine Planierraupe damit, den Mutterboden abzutragen und bis Ende Oktober 1959 waren auch die so heftig umstrittenen Aufschließungsarbeiten (Kanalisierung; Versorgung des Geländes mit Gas, Wasser und Strom) beendet, so dass mit den eigentlichen Bauarbeiten begonnen werden konnte.



Erster Spatenstich durch Oberpfarrer Micke (1. August 1959)



Bauwagen auf dem Gelände des heutigen Spielplatzes (1959)

Seit der Vereinsgründung am 4. November 1956 waren annähernd drei Jahre vergangen. In ihren Ausgaben vom 12. August 1959 berichteten sowohl die „Rheinische Post" („Siedlung mit individueller Note") als auch die „Westdeutsche Zeitung" („Neues Wohngebiet wird erschlossen") in umfangreichen Artikeln über das Ereignis. Beide Artikel zeigen ein Foto des Vereinsvorstands und der Architektengruppe an einem Holzmodell des ersten Bauabschnitts anlässlich einer Pressekonferenz, zu der der Siedlungsverein einige Tage zuvor eingeladen hatte.

Den nunmehr zügigen Baufortschritt begleitete die „Rheinische Post" mit Artikeln vom 20. Februar 1960 („Siedlungshäuser wachsen in die Höhe"; ein Foto zeigt Rohbauten, die noch ohne Dachstuhl sind), vom 2. Juni 1960 („Neuer Ortsteil nimmt Formen an"; hier zeigen Fotos die bereits eingedeckten Rohbauten an der Sybenius- und Wilhelm-von-Jülich-Straße) und vom 22. Juli 1960 („Einzug am Grotherather Berg"). Der zuletzt genannte Artikel bezieht sich auf den 15. Juli 1960. An diesem Tag konnten an der Sybeniusstraße die ersten zehn Häuser bezogen werden. Fotos zeigen einen Postboten, der im Haus an der Sybeniusstraße 4 die erste Post bringt sowie den Wohn- und Essbereich eines der ersten Siedlungshäuser.



Rohbauten Sybeniusstraße 10 - 14 (Frühjahr 1960)

Die Bezugsfertigkeit der ersten Häuser war dann für den Vereinsvorstand auch der Anlass, am 14. August 1960 auf der Wiese an der Sybeniusstraße eine symbolische (weil nachgeholte) Grundsteinlegung vorzunehmen, mit der zugleich der Beginn des zweiten Bauabschnitts eingeläutet wurde. Nach einem Dankgottesdienst in der St. Helena Kirche fanden sich an diesem Sonntagnachmittag auf dem Grotherather Berg neben Vorstand und Mitgliedern des Siedlungsvereins Vertreter des Stadtrats und des Rheindahlener Bezirksrats sowie zahlreiche weitere Gäste ein. In einem feierlichen Festakt verlas Vorstandsmitglied Wilhelm Gerhards zunächst die auf Seite 18 abgebildete Urkunde [Anm.: Die darin auftretenden Abweichungen von den im vorliegenden Bericht genannten Daten und Zahlen sind nicht zu erklären.]. Diese wurde anschließend u.a. von Oberpfarrer Micke, dem Mönchengladbacher Ratsherrn Wilhelm Wachtendonk und zwei Vorstandsmitgliedern unterschrieben. Zusammen mit einer Münze wurde die Urkunde in eine Kapsel eingeschlossen und nach ihrer Einsegnung in den Grundstein eingemauert. Nach diesem offiziellen Teil fand der Tag seinen Abschluss mit einem zwanglosen Umtrunk im Haus Hempel.



Grundsteinlegung 14. August 1960



Gelände des Grotherather Bergs nach Abschluss des 3. Bauabschnitts (Mitte der 1960er Jahre)

Noch im Herbst dieses Jahres konnten die letzten Häuser des ersten Bauabschnitts bezogen werden. Im November 1963 wurde schließlich in den letzten drei Häusern des dritten Bauabschnitts Richtfest gefeiert, was die „Rheinische Post" nach längerer Abstinenz wieder einmal über das Siedlungsprojekt berichten ließ („Privatleute bauten eine schöne Siedlung", RP vom 15.11.1963). Der Artikel weiß von nunmehr 115 Eigenheimen zu berichten, die seit Bau-

Im Namen
des Vaters und des Sohnes
und des heiligen Geistes

Ward die Eigenheim-Siedlung Grotherathberg
geplant, begonnen, aufgebaut und bezogen.

Im Jahre 1956 begründeten junge Männer
die Eigenheim- und Siedlungsgemeinschaft
Rheindahlen. 1956 - 1959 waren die Jahre
des Wagens, Sorgens, Planens, Verhandelns,
Wartens, Kämpfens.
Am 2. August 1959 begann der Aufbau mit
dem ersten Spatenstich. Am 15. Juli 1960 sind
die vier ersten Häuser bezogen, 56 gehen der
Vollendung entgegen, weitere folgen bald.
Am 14. August 1960, dem festlichen Beginn
der St. Helenawoche, legen und segnen wir den
symbolischen Grundstein für das ganze
Familienwerk:
Ein Dankmal an Gott und alle, die das Werk
gefördert haben.
Ein Denkmal des Segens Gottes für jedes
Heim und seine Bewohner.
Das Fundament der Heimat für Leib und
Seele aller Bewohner.

Rheindahlen,
am 14. Aug. 1960

beginn 1959 fertig gestellt worden sind und dass der Verein in einer abschließenden Kaufaktion das zum Schuttabladeplatz verkommende Wiesengelände zwischen der Kornbrennerei „Rother", der Hermann-Ehlers-Straße und der Straße Am Grotherather Berg erworben habe, um es alsbald mit zehn weiteren Einfamilienhäusern zu bebauen. Hier handelte es sich um die Häuser Am Grotherather Berg 1 bis 1c sowie 3 bis 13. Besagter Artikel in der „Rheinischen Post" vom 15.11.1963 zeigt das von Schafen beweidete Gelände auf einem Panoramafoto.

Im Jahre 1965 erwarb der Verein weitere 34.000m² Bauland, von denen ca. 9.000m² im Anschluss an das bisherige Gelände lagen. Ein Erwerb weiterer Restflächen auf dem Gesamtplanungsgebiet Grotherather Berg scheiterte an deren Kauf durch anderwärtige Privatinteressenten, weshalb der Verein weitere 25.000m² Land im Gebiet des heutigen Südwalls/Augsteinstraße erwarb und in den Jahren zwischen 1968 und 1970 bebaute.



Nach Abschluss der Bauarbeiten
(Aufnahme von ca. 1963)

Eine abschließende Würdigung der Vereinsarbeit muss zu dem Ergebnis kommen, dass es sich bei der „Eigenheim- und Siedlungsgemeinschaft Rheindahlen e.V." um den bis dahin einzigen Fall gehandelt hat, in dem sich Privatleute erfolgreich zusammengeschlossen, Grundstücke gekauft bzw. getauscht und Architekten damit beauftragt haben, in Absprache mit dem Verein, die erforderlichen Planungen durchzuführen. Es hat diesbezüglich keinerlei Initiativen seitens der Behörden gegeben. Diese standen dem Projekt zunächst sogar sehr skeptisch gegenüber und verweigerten ursprünglich vielfach (s.o.) ihre Unterstützung, was sich, nachdem sich der Erfolg der Maßnahme abzeichnete, allerdings änderte. Allein Durchhaltevermögen und Idealismus der ursprünglichen Initiatoren Kurt Pohlen, Wilhelm Gerhards, Paul Minkenberg und Josef Schmitz ist es zu verdanken, dass die Sache zu einem guten Ende geführt werden konnte. Zu Preisen zwischen DM 40.000.- und DM 120.000.- konnten bei einem Gesamtbauvolumen von DM 10,4 Mio bis 1966 130 Häuser gebaut und v.a. jungen und kinderreichen Familien, die eben nicht aus wohl situierten Schichten stammten, zum Kauf angeboten werden. Es ist eine Siedlung entstanden, die sich aufgrund der Beteiligung mehrerer Architekten trotz gewisser Normierungen keineswegs uniform darstellt und aufgrund der bewussten Verwendung höherwertiger Materialien (Aussage Kurt Pohlens) trotz ihres Alters Solidität und Wertigkeit ausstrahlt. Es kann nicht genug betont werden, dass sämtliche Tätigkeit der genannten Herren für den Verein ehrenamtlich, also vollkommen unentgeltlich stattgefunden hat. Auch der Verein selber hatte es sich in seinen Statuten zum Ziel gesetzt, allein dem Interesse seiner Mitglieder zu dienen und zu

keiner Zeit ein eigenes Vereinsvermögen zu anzusammeln.



Besuch der Siedler bei Ministerpräsident
Dr. Franz Meyers (11.3.1966)

Dieses außergewöhnliche und wohl nur aus der damaligen Zeit des Aufbaus und Neubeginns heraus begreifbare Engagement wurde einige Jahre nach Abschluss der Hauptarbeiten auch in Form einer Einladung der Vereinsmitglieder durch den damaligen NRW-Ministerpräsident Dr. Franz Meyers gewürdigt. Am 11. März 1966 trafen 170 Mitglieder der Siedlungsgemeinschaft im Haus der Wissenschaften in Düsseldorf mit ihrem Landesvater zusammen. Dieser erläuterte sein Bemühen, Politik nicht nur „von obenher" zu machen, sondern „sich auch mit den Sorgen und Nöten aller Bevölkerungskreise – auch der Eigenheimbesitzer und der Siedler – vertraut machen" zu wollen. Auf Bitten Kurt Pohlens sagte Dr. Meyers zu, mit dem NRW-Bauminister die Unterstützung der weiteren Bauvorhaben des Vereins mit Landesmitteln zu besprechen. Die „Rheinische Post" ging in einem kurzen Vorbericht („Siedler beim Landesvater") am 9. März 1966 sowie mit einem sehr ausführlichen Bericht unter der Überschrift „Rheindahlener schnupperten in die hohe Politik" (14. März 1966) einmal mehr auf die Tätigkeit des Siedlungsvereins ein.

In den folgenden Jahren wurde es ruhiger um den Grotherather Berg. Die Bauarbeiten waren hier längst beendet, die Siedler hatten sich auf „ihrem" Berg eingerichtet. Wenn auch die Vereinstätigkeit damit längst nicht beendet war, so ließ doch das Interesse an ihr nach, wie die Anwesenheit ganzer acht Vereinsmitglieder an der Generalversammlung des Jahres 1974 (15. März im „Rheindahlener Hof") dokumentiert. In seinem Bericht weist Kurt Pohlen darauf hin, dass gegenwärtig der ursprünglichen Zielgruppe des Siedlungsvereins, also weniger betuchten Familien mit Kindern, vom Erwerb eines Eigenheims geradezu abzuraten sei. Als Gründe werden die Hochzinspolitik, die enorm gestiegenen Baukosten (ca. DM 180.000.- für ein „solide errichtetes Eigenheim") sowie die wegbrechenden öffentlichen Mittel genannt. Aus diesem Grund sehe sich der Verein nicht mehr in der Lage, weitere Eigenheime im bewährten Stil zu errichten. Der Verein habe allerdings noch zahlreiche Geschäfte mit den zuständigen Behörden und Banken abzuwickeln.

Am 30. Juli 1982 trafen noch vier Vereinsmitglieder zur Generalversammlung in „Haus Heinen" zusammen und beschlossen die sofortige Auflösung des „Eigenheim- und Siedlungsvereins e.V.". Der zum Liquidator gewählte Wilhelm Gerhards beantragte am 2. August 1982 beim Amtsgericht Mönchengladbach, die Vereinsauflösung ins Vereinsregister eintragen zu lassen, was am 5. August 1982 auch geschah.

Eine spätere Ergänzung fand das Siedlungsgebiet Grotherather Berg in den ausgehenden 1990er Jahren. Diese stand zwar in keinerlei Zusammenhang



Das „Ampelviertel" - Häuser Maseniusstraße 4 - 4e (1997)

mit der Tätigkeit des Siedlungsvereins, soll aber der Vollständigkeit halber angeführt werden, da sich das bebaute Gebiet schließlich ebenfalls auf dem Grotherather Berg befindet. Auf dem Gelände der vormaligen Kornbrennerei „Rother", die ihren Betrieb Ende 1996 eingestellt hat und Anfang 1997 abgerissen worden ist, errichtete die Mönchengladbacher „Dornieden Generalbau GmbH" als Bauträger in vier Bauabschnitten 26 Einfamilienreihenhäuser sowie ein Mehrfamilienhaus an der Ecke Gladbacher-/Herman-Ehlers-Straße. Wegen der in rot, gelb und grün gehaltenen Farbflächen an den Vorder- und Hinterfassaden der quer zur (neuen) Maseniusstraße stehenden Häuser, wurde dieser Teil des Grotherather Berges bald als das „Ampelviertel" bezeichnet. Die bis dahin als Sackgasse endende Maseniusstraße wurde, gegen einigen Widerstand der langjährigen Anwohner, im Zuge der Bauarbeiten bis zur Hermann-Ehlers-Straße durchgeführt. Ende 1997 konnten die ersten und im Laufe des Jahres 1998 sämtliche Häuser des Bauvorhabens bezogen werden. Bei den neuen Hauseigentümern handelte es sich, wie rund vierzig Jahre zuvor, erneut um überwiegend junge und kinderreiche Familien.

Lassen wir abschließend noch einmal Eduard Lua zu Wort kommen, dessen Gedicht im Schlussteil den tief empfundenen Dank an Kurt Pohlen und die anderen Initiatoren des „Bergs" so treffend formuliert, dass dem auch aus heutiger Sicht nichts hinzuzufügen ist:

Nun – seht an – jetzt ist´s soweit.
Das Ganze war `ne Kleinigkeit!
Möcht´ ich sagen und mal fragen,
ob nach all den schweren Tagen,
da der Vorstand Tag und Nacht
nur an unser Wohl gedacht,
es nicht recht und billig sei,
dass wir jetzt mit Lobgeschrei
allen jenen Danke sagen,
die der Arbeit Last getragen?
„Danke schön!", so ruf ich aus,
„Euch verdanke ich mein Haus,
dort am Grotherather Berg,
wo demnächst mein Gartenzwerg
friedlich in die Lande schaut.
Danke schön – Ihr habt´s gebaut!"

Bodo Bentler



Bebauungsplan Grotherather Berg
(Anfang der 1980er Jahre)

Straßennamen am Grotherather Berg

Im neuen Siedlungsgebiet Grotherather Berg waren 1960 sieben Straßen erstmals zu benennen. Den ersten Schritt hat offenbar das Liegenschaftsamt der Stadt Mönchengladbach gemacht. Die „Rheinischen Post" weiß in ihrer Ausgabe vom 13. April 1960 von einer Sitzung des Rheindahlener Bezirksausschusses vom 7. April zu berichten, in der sich dieser mit Namensvorschlägen des Liegenschaftsamtes befasst hat. Das Amt hatte angeregt, die neuen Straßen und Wege am Grotherather Berg nach Märchendichtern und Märchengestalten zu benennen. Der Vorschlag soll im Bezirksausschuss für einige Heiterkeit gesorgt haben und wurde entsprechend abgelehnt. Stattdessen schloss sich der Bezirksausschuss der Empfehlung des Oberstadtdirektors Dr. Elbers an, die Namen mittel- und ostdeutscher Städte zu verwenden. Ein Sonderausschuss, dem auch Kurt Pohlen angehörte, sollte bis zur nächsten Sitzung entsprechende Vorschläge ausarbeiten.

Dazu kam es aber nicht, denn das Sitzungsprotokoll des Bezirksausschusses vom 4. Juli 1960 weist nach, dass die Siedlungsgemeinschaft am 30. Juni 1960 neue Namensvorschläge beantragt hat. Diese Vorschläge, welche sich überwiegend an heimatgeschichtlich bedeutsamen Persönlichkeiten der katholischen Kirche orientierten, stammen von Dr. Erwin Schleberger. Dr. Schleberger, der später übrigens Regierungspräsident in Münster war (bis 1995) und dort noch heute lebt, ist gebürtiger Rheindahlener, war damals Mitglied des Bezirksausschusses und hatte sich vielfach mit der Geschichte seiner Heimatstadt beschäftigt. Er schien Kurt Pohlen der richtige Mann für die Ausarbeitung geeigneter Straßennamen zu sein. In o.g. Sitzung des Bezirksausschusses hat Kurt Pohlen Schlebergers Vorschläge damit begründet, dass die katholische Kirche (das Bistum Aachen, die Kirchengemeinde St. Helena) sich in besonderer Weise um das Gelingen des Siedlungsvorhabens auf dem Berg verdient gemacht habe. Es handelte sich um folgende Vorschläge mit folgender Schreibweise:

- Am Gortheratherberg
- Wilhelm-von-Jülich-Straße
- Katharinenstraße
- Peter-Syben-Straße
- Jakob-Masen-Straße
- Ulenbroich-Straße

Entscheidend war letztlich die Sitzung des städtischen Bauausschusses am 30. September 1960. Hier, aber auch im Vorfeld der Sitzung, ist es noch zu heftigen Kontroversen um die Straßenbezeichnungen gekommen. Das Stadtarchiv wendete in seinem Schreiben vom 12. August 1960 ein, die vorgeschlagenen Straßenbezeichnungen wiesen mit Ausnahme der Flurbezeichnung „Am Grotheratherberg" überhaupt keinen Bezug zum neu erschlossenen Siedlungsgebiet auf und sollten stattdessen eher in der Stadt Rheindahlen

selber Verwendung finden. Man solle sich vielmehr auch bei den übrigen Straßennamen an alten Flurbezeichnungen orientieren.

Weiterer Streit entzündete sich an dem Umstand, dass die vorgeschlagenen Namensgeber ausnahmslos der katholischen Kirche entstammten, was dem Empfinden der evangelischen Bevölkerungsteile Rheindahlens widersprach.

Dennoch wurden die Namensvorschläge des Bezirksausschusses mit kleineren Abänderungen vom Bauausschuss genehmigt. Eine Änderung betraf die projektierte „Katharinenstraße", da eine Straße diesen Namens bereits in Rheydt existierte. Außerdem, so der Ausschuss, sei der Bezug zu dem am 25. August 1802 im Zuge der Säkularisierung aufgelösten Katharinenkloster der Franziskanerinnen in Dahlen nur noch wenigen Menschen ersichtlich. Stattdessen empfahl der Bauausschuss die Bezeichnung „Hermann-Ehlers-Straße", mit der man eben den evangelischen Christen in Rheindahlen entgegenkommen wollte (vgl. Erklärungen zu den Straßennamen unten).

Darüber hinaus entschied sich der Ausschuss für die lateinischen Formen der Namen Peter Sybens und Jakob Masens, also „Sybenius" bzw. „Masenius".

Zum Zeitpunkt der Abstimmung war eine Straße auf dem Grotherather Berg noch unbenannt. Der Bauausschuss beschloss, den diesbezüglich noch zu machenden Vorschlag des Bezirksausschusses in jedem Fall zu akzeptieren. Wahrscheinlich im Oktober 1960 schlug dieser den Straßennamen „Panhausstraße" vor.

Am 17. November 1960 beschloss der Rat der Stadt Mönchengladbach „den in der Siedlung Rheindahlen zwischen Eisenbahn und Gladbacher Straße gelegenen neu ausgebauten Straßen die Bezeichnungen

a. Am Grotherather Berg
b. Wilhelm-von-Jülich-Straße
c. Hermann-Ehlers-Straße
d. Sybeniusstraße
e. Maseniusstraße
f. Ulenbroichstraße
g. Panhausstraße

zu geben." (zit. nach Sitzungsprotokoll des Stadtrates vom 17.11.1960, Stadtarchiv-Signatur 1 b 3 / 77)

Man beachte die von den ursprünglichen Vorlagen abweichenden und heute noch gültigen Schreibweisen.

Somit haben die mit der ursprünglichen Siedlung am Grotherather Berg neu entstandenen Straßen ihren Namen seit dem 17. November 1960.

Älter ist die „Hohe Straße", welche bereits vor der Siedlungsmaßnahme exis-

tierte. Ihr Name resultiert aus einer Umbenennung aus „Hochstraße" vom 18. Juli 1923.

Die Erstbenennung der „Grötekenstraße" datiert vom 13. Dezember 1978 (Ratsbeschluss). Sie ist die jüngste Straße am Grotherather Berg.

Nachfolgend gebe ich in alphabetischer Reihenfolge einige Erklärungen zum Namensursprung der Straßen auf dem Grotherather Berg.

Am Grotherather Berg

Die Bezeichnung „Berg" resultiert aus der uhrglasförmigen Aufwölbung unseres Siedlungsgeländes mit der höchsten Erhebung im Einmündungsbereich der „Sybeniusstraße" in die Straße „Am Grotherather Berg".

„Gortherath" wiederum ist laut Robert Jeuckens eine alte Flurbezeichnung; erstmals erwähnt 1339 als „Grotenroide", was „große Rodung" bedeutet; weitere Erwähnungen in Schriftstücken: 1368 als „Grotenrode", 1549 als „Grotenradt" (vgl. R. Jeuckens, Geschichte von Stadt und Pfarre Rheindahlen, Aachen 1954, S.17). Außerdem findet sich im Archiv der Stadt Mönchengladbach in der Aktensammlung „Dalensia" ein Schriftstück über eine Grundstücksverhandlung vom 8. Oktober 1658, in dem ein „groetenraeder Bergh" erwähnt wird.

Vor allem Kurt Pohlen bestand auf dieser Benennung der Hauptstraße des Grotherather Bergs, damit auch in späterer Zeit die Erinnerung an die ursprüngliche Bezeichnung des Baugeländes nicht verblasst.



Ehemalige Geschäftszeile
Am Grotherather Berg



Metzgerei Peikert

Grötekenstraße

Der Name unserer jüngsten Straße führt auf den katholischen Priester und Theologen Theodor Heinrich Gröteken (* 31. Juli 1836; + 17. Oktober 1896) zurück. Gröteken studierte von 1852 bis 1858 in Münster Theologie und Philosphie (Promotion als Dr. theol.), trat 1858 in das Kölner Priesterseminar ein und wurde dort 1859 zum Priester geweiht. Seine Seelsorgetätigkeit führte ihn zunächst nach Forst (bei Aachen). 1862 bis 1873 war er Vikar in Rheindahlen. Zwischen 1873 und 1889 wirkte Gröteken als Pfarrer und Landdechant in Uckerath (bei Hennef) und war bis zu seinem Tod Definitor (Verwaltungsbeamter der kath. Kirche) zu Kirchherten (bei Köln).



Grötekenstraße - Fußweg zur Bahnstrecke
(1984)

Gröteken gilt als Begründer zahlreicher Raiffeisenscher Darlehenskassen und Erbauer mehrerer Kirchengebäude, so in Uckerath, Pütz und Grottenherten.

Darüber hinaus verfasste er einige theologische Schriften, historische Abhandlungen und Dramenwerke. U.a. ist er Autor des heimatgeschichtlich bedeutenden Werkes „Geschichte der Stadt und des Amtes Dahlen (Erstausgabe 1870).

Hermann-Ehlers-Straße

Die ursprünglich als „Katharinenstraße" projektierte Straße (vgl.o.) wurde zu Ehren des gleichnamigen CDU-Politikers und Mitgliedes der evangelischen Bekennenden Kirche benannt.

Hermann Ehlers wurde am 1. Oktober 1904 in Berlin geboren. Aufgewachsen in einem bürgerlichen, politisch konservativen und protestantisch durchwirkten Umfeld, hatte er bereits früh Kontakt zur christlichen Jugendbewegung (Bibelkreis), der er zeitlebens verbunden blieb. Das Jurastudium schloss er mit dem ersten juristischen Staatsexamen ab und promovierte anschließend zum Dr. jur. 1934 trat er in die Kanzlei eines mit der Preußischen Bekennenden Kirche verbundenen Rechtsanwalts ein und war deren Berater in Kirchenrechtsfragen. Eine endgültige Übernahme in den Staatsdienst scheiterte 1939 am Widerspruch der Nazis. Von 1940 bis zum Ende 1945 nahm Ehlers in einer Flak-Einheit bei Hamburg am Zweiten Weltkrieg teil.

Seit 1946 gehörte Ehlers der neu gegründeten CDU an. Über die Landesliste

Niedersachsens zog er bei der ersten Bundestagswahl am 14. August 1949 in den Bundestag ein. Am 15. Oktober 1950 wurde Hermann Ehlers Nachfolger des gescheiterten ersten Bundestagspräsidenten Erich Köhler. Bis zu seinem frühen Tod am 29.10.1954 übte Ehlers dieses Amt mit großer Autorität aus. Er gewann das Ansehen auch seiner politischen Gegner und verschaffte dem jungen deutschen Parlament hohes öffentliches Ansehen. Seit 1952 war er darüber hinaus zweiter Vorsitzender der CDU.

Hermann Ehlers verstarb in einem Oldenburger Krankenhaus an einer Mandelvereiterung. Bundeskanzler Adenauer brach seine Amerikareise ab und nahm noch an den Trauerfeierlichkeiten teil.

Heute erinnern viele Schulen, Studentenwohnheime, die Hermann-Ehlers-Stiftung sowie mehrere Bildungswerke der Konrad-Adenauer-Stiftung in ihrem Namen an den Namensgeber „unserer" Straße.

Es darf angemerkt werden, dass die Hermann-Ehlers-Straße ursprünglich von der Gladbacher Straße bis zur Stadtwaldstraße verlief. Am 3. Juni 1993 beschloss die Bezirksvertretung Rheindahlen allerdings die Umbenennung des von der Stadtwaldstraße zur Bahnlinie verlaufenden Teils der Straße in „Am Baumlehrpfad".

Hohe Straße

Hier stellten sich die Nachforschungen am schwierigsten dar. Bereits erwähnt wurde, dass der heutige Straßenname aus der 1923 erfolgten Umbenennung der damaligen „Hochstraße" in „Hohe Straße" resultiert.

Die „Hohe Straße" ist in jedem Fall die älteste Straßenbezeichnung am Grotherather Berg. In einer im Historischen Archiv des Erzbistums Köln aufbewahrten Schrift aus dem Jahre 1658 wird in Dahlen erstmals ein „Hoher Weg" erwähnt. Die Dahlener Gemeindeübersichtskarte aus dem Jahre 1820 zeigt eine als „Hoher Weg" bezeichnete Straße, welche aus Süden kommend, westlich am Gelände der ehemaligen Ziegelei Drehsen vorbeiführend, auf Rheindahlen zuläuft, den damaligen Ortsbereich westlich umrundet, um dann im Norden nach Osten in Richtung Kothausen abzubiegen.

Da der nördlich des damaligen Ortsgebiets verlaufende Teil dieser alten Straße mit dem Verlauf der heutigen „Hohen Straße" fast deckungsgleich ist, vermute ich den Namensursprung in eben jenem „Hohen Weg".

Warum sich über die Jahrhunderte aber gerade der Namensbestandteil „Hoch" gehalten hat und was es mit ihm auf sich hat, erschließt sich ohne intensivere Nachforschungen nicht.

Maseniusstraße



Maseniusstraße Blickrichtung Straße Am Grotherather Berg (1962)

Namensgeber dieser Straße ist der am 23. März 1606 in Dahlen selbst geborene Jacob Masen. Nach dem Schulbesuch in Dahlen studierte Jacob Masen am Gymnasium Tricoronatum (Dreikönigsgymnasium) in Köln die „septem artes liberalis", die sieben freien Künste, die speziell im Mittelalter als allgemeine Bildung für jeden Freien verbindlich waren und bis in die Gegenwart hinein den Fächerkanon der Gymnasien beeinflussten (Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Musik(-theorie), Astronomie). Am 14. Mai 1629 trat Masen in Trier dem Jesuitenorden bei und studierte Theologie. Später lehrte Jacob Masen am Kölner Jesuitenkollegium als Professor für Poesie und Rhetorik. Hier nahm er auch den seinen latinisierten Namen „Masenius" an.

Masen ist Autor zahlreicher Dramen, Komödien und Lehrbücher der Rhetorik. Seine Verbundenheit zu Dahlen dokumentiert seine Ode über die verheerende Feuersbrunst in Dahlen vom 5. Juni 1647, die er für seinen Jugendfreund Peter Syben verfasste und in der er Dahlens Niedergang infolge des Dreißigjährigen Krieges und eben jenes Brandes beklagt.

Weit über die regionalen Grenzen hinaus bekannt wurde unser Namenspatron durch seine Arbeiten zur Geschichte des Erzbistums Trier (1652), des Bistums Paderborn (1677), seine Beauftragung zur Anfertigung eines Gutachtens über die Möglichkeiten einer Wiedervereinigung von Katholiken und Protestanten (1658) sowie seine Biographien der Kaiser Karl V. und Ferdinand I.

Im für damalige Verhältnisse hohen Alter von 75 Jahren verstarb Jacob Masen am 27. September 1681 in Köln.

Panhausstraße

Auch hier liegen die Ursprünge des Namens weitgehend im Dunkeln. H.-J. Rademacher schlägt im Festheft zum 25-jährigen Jubliäum des Grotherather Bergs die Herkunft von „pan", der „Sudpfanne", vor, wie sie beim Bierbrauen benutzt wird. Dabei erklärt er seine Vermutung damit, dass es früher mehrere Brauereien in Rheindahlen gegeben habe. Somit wäre das „Panhaus" ein „Sudhaus", also „Brauhaus". Vieles spricht dafür, dass Rademachers Vermutung richtig ist, zumal im Straßennamen von der „Pan" im Singular die Rede ist. Handelte es sich, wie man auch vermuten könnte, bei „Pan" um die Dach-

pfanne, so wäre die Herkunft des Namens auf ein mit Dachziegeln gedecktes Haus zurückzuführen, welches sich von solchen deutlich abhob, die eben nicht ziegelgedeckt waren, oder von einer ortsansässigen „Pannenbäckerei". In diesem Fall wäre aber mit Sicherheit der Plural, also „panne" bzw. „pannen" verwendet worden, da ein Haus schließlich mit vielen (Dach-)Pfannen eingedeckt wird. Der Städteatlas Rheindahlen verweist auf S.10 tatsächlich auf fünf Bierbrauer, die im Jahre 1723 in Rheindahlen ansässig gewesen seien (im gesamten Rheindahlener Kirchspiel sogar derer zehn).

Recherchen im Stadtarchiv konnten diese Ansicht zwar nicht bestätigen, man hielt sie dort aber auch nicht für völlig aus der Luft gegriffen.

Immerhin verfügt das Stadtarchiv in der bereits erwähnten Aktensammlung „Dalensia" über ein handschriftliches Dokument aus dem Jahre 1607, in dem zweimal eine „Panhauß gaß" in Rheindahlen in der Nähe der Stadtmauer erwähnt wird. Darüber hinaus benennt ein Bericht des Dahlener Geschichtsschreibers Franz von Beeck aus dem Jahre 1583 über den Zustand Rheindahlens nach der Schlacht bei Dahlen (1568) den „Besitzer von Heisters Baumgarten, der in der Nähe der Pannesgaß" gelegen" war. Somit ist klar, dass die Straßenbezeichnung schon lange in Rheindahlen vertreten ist.

Warum man 1960 aber gerade diesen Namen für die Verbindungsstraße zwischen der Straße „Am Grotherather Berg" und der „Wilhelm-von-Jülich-Straße" gewählt hat, ist unklar, zumal der entsprechende Namensvorschlag (wohl im Oktober 1960, s.o.) nachgereicht worden und hierüber nichts in den Protokollen der beteiligten Ausschüsse festgehalten ist.

Sybeniusstraße

Die Herkunft dieses Straßennamens ist offensichtlich, wenngleich die Informationen spärlich bleiben.

Unser Namensgeber ist Peter Syben, welcher 1596 in Dahlen geboren wurde und von 1635 bis 1659 der 35. Abt von Gladbach war. In diese Zeit fielen die Belagerung und schließliche Besetzung Gladbachs durch die Hessen im Dreißigjährigen Krieg (1640 bis 1642) sowie der große Stadtbrand von 1652. Bereits zwölf Jahre zuvor musste Petrus Sybenius, wie er sich bald nannte, die Brandzerstörung seiner Heimatstadt Dahlen erleben. Noch kurz vor seinem Tod am 14. Oktober 1659 vermachte Sybenius der Stadt Dahlen, aus Sorge



Sybeniusstraße - Blickrichtung Straße Am Grotherather Berg (1962)

um die verwilderte Jugend und für den Bau einer neuen Schule, 100 Taler sowie 200 weitere Taler, von deren Zinsen den Schulmeistern dieser Schule ein festes Einkommen garantiert werden konnte (vgl. Jeukens, R., Geschichte von Stadt und Pfarre Rheindahlen, Aachen 1954, S.29).

Ulenbroichstraße

Johann Josef Ulenbroich war von 1783 bis 1811 Pfarrer in Rheindahlen. Er wurde am 2. September 1742 in Düsseldorf geboren und stammte aus begütertem Hause. 1763 trat er in das Kloster St. Niklas ein und wurde 1765 zum Priester geweiht. Aufgrund seiner wissenschaftlichen Begabung beschäftigten ihn die Klosteroberen zunächst nicht in der Seelsorge, sondern man ließ ihn die jungen Geistlichen im Kloster ausbilden. Als er 1783 die Pfarrerstelle in Dahlen antrat, wurde ihm auch die Leitung des Schwesternkonvents im hiesigen Katharinenkloster übertragen.

Unter Pfarrer Ulenbroich wurde 1790 in der Pfarrkirche St. Helena der Altar der hl. Katharina aus der Mitte des Chores an den Aufstieg ins Südschiff versetzt, so dass die Gottesdienstbesucher künftig einen unverstellten Blick auf den Hauptaltar hatten. 1791 ließ er eine neue Turmuhr einbauen und nachdem 1800 der Helm des Kirchturms von einer Orkanböe abgehoben worden war, sorgte Pfarrer Ulenbroich bereits drei Jahre später für adäquaten Ersatz. Während der Besetzung Rheindahlens durch französische Revolutionstruppen bewahrte Ulenbroich, nicht zuletzt wegen seiner Kenntnisse der französischen Sprache, die Gemeinde vor noch schlimmeren Übergriffen. Nicht verhindern konnte er allerdings die bereits erwähnte und von den Franzosen verfügte Schließung des Katharinenklosters am 25. August 1802, dessen letzter Rektor er war. Pfarrer Josef Ulenbroich starb am 25. Juni 1811. Seine Grabplatte befindet sich noch heute in der Pfarrkirche St. Helena.



Ulenbroichstraße - Blickrichtung Wilhelm-von-Jülich-Straße

Wilhelm-von-Jülich-Straße

Mit dem Jülicher Markgrafen und späteren Herzog Wilhelm begegnet uns abschließend der Gründer der Stadt Rheindahlen. Am 27. Juni 1354 verlieh er der Siedlung Dahlen in einem offenen Freibrief die Stadtrechte.

Markgraf Wilhelm I. von Jülich war eine der bedeutendsten Persönlichkeiten

seines Hauses und ein herausragender Fürst seiner Zeit. Sein Geburtsdatum ist bis heute unbekannt. Als Herr von Grevenbroich und Brüggen gehörten Gladbach und dessen Abtei sowie Dahlen bereits in der Jugend zu seinem Besitz. 1328 trat er die Nachfolge seines Vaters als Graf von Jülich an. Eine geschickte Heiratspolitik verschaffte ihm verwandtschaftliche Beziehungen zum deutschen Kaiser und zum englischen König. Mit politischem und diplomatischem Geschick verstand es Wilhelm von Jülich, sich Gunst und Dankbarkeit fast aller bedeutenden Fürsten seiner Zeit zu sichern. Selbst der französische König ließ ihm in Anerkennung seiner Dienste die nicht unbedeutende Summe von 600 Livres als jährliche Rente auszahlen. Alle weiteren Ehrbekundungen, Landschenkungen und darüber hinaus gehende Zuwendungen für Wilhelm aufzuzählen, sprengte den Rahmen. Doch darf nicht unerwähnt bleiben, dass ihn die deutschen Kaiser Ludwig IV. (1328-1346) und Karl IV. (1346-1378) gerne mit heiklen diplomatischen Missionen im Ausland sowie am päpstlichen Hof betrauten. Am 21. August 1336 wurde er von Kaiser Ludwig IV. zum Markgrafen erhoben und er erhielt das Recht, bei Kaiser- und Königskrönungen das Zepter voran zu tragen. Weiterhin erhielt er für seinen Besitz das Münzrecht – ein einträgliches Privileg. Eine weitere Aufwertung erfuhr er unter Kaiser Karl IV., welcher Markgraf Wilhelm zu seinem „Geheimen Rat und seinem Gesellen" erhob und ihm schwor, künftig niemals wichtige politische Entscheidungen zu treffen, ohne Wilhelm zuvor um Rat ersucht zu haben. 1356 erhob ihn Karl IV. zum Herzog und sein Land zum Herzogtum Jülich. Es war die Krönung seiner Laufbahn. Nach seinem Tod am 26. Februar 1361 wurde Wilhelm von Jülich in der Pfarrkirche zu Nideggen beigesetzt.



Wilhelm-von-Jülich-Straße (1962)



Das „Große Siegel" des Markgrafen Wilhelm I. von Jülich

Festprogramm „Bergfest" 2009

Samstag: 27. Juni 2009

14:30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst mit dem Posaunenchor der evangelischen Gemeinde
Zelebranten Pfarrer Rosocha und Diakon Hochhäuser

15:30 Uhr Umzug des Trommlercorps Rheindahlen durch die Siedlung

16:00 Uhr Eröffnung
Kaffee und Kuchen, Kinderprogramm, Handwerkermarkt

17:00 Uhr Live-Musik von Nachbarn für Nachbarn

19:00 Uhr Heimatabend mit Live-Musik

Sonntag: 28. Juni 2009

10:00 Uhr Jazz-Frühschoppen

12:00 Uhr Erbsensuppe ist fertig

16:00 Uhr Tombola mit Kaffee und Kuchen

Ausklang

- dass das ursprüngliche Baugelände im Bereich des Bahndamms so steil abfiel, dass eine Aufschüttung erforderlich war, welche mit Abraummaterial der Zufahrten zur alten Bahnbrücke an der Stadtwaldstraße erfolgte?
- dass die Grundstückspreise auf dem Grotherather Berg 1959/60 im Durchschnitt bei DM 4.- lagen?
- dass bereits der ursprüngliche Bebauungsplan aus dem Jahre 1958 den Abriss der Hermes & Grass Weinbrennerei „Extrabrand" (spätere Kornbrennerei „Rother") und eine Bebauung des Geländes mit Reihenhäusern vorsah? Architekt Prof. Hillers hatte entsprechende Pläne
- dass aus Gründen der Maßhaltung nach den entbehrungsreichen Kriegsjahren noch 1959/60 eine Hausgrundfläche von über 100m² ebenso verpönt war wie Geschosshöhen von über 2,75m oder die Verwendung von Marmorfensterbänken?
- dass der mit Architekt Herbert Schrötgens befreundete Künstler Joachim Klos, welcher auch einige Glasfenster in der katholischen Pfarrkirche St. Helena gestaltet hat, in den Häusern Ulenbroichstraße 7-15 wertvolle Buntglasfenster in die Treppenhäuser eingesetzt hat?
- dass es den Siedlern in den Anfangsjahren verboten war, sonntags größere Wäschestücke auf der Terrasse zum Trocknen aufzuhängen (Rundschreiben von Kurt Pohlen vom 9. August 1962 an alle Bewohner des Grotherather Bergs)?
- dass der frühere Kaplan Bonnen Kurt Pohlen mit seinem Motorrad nach Aachen gefahren hat, weil dieser die für den oben angesprochenen Landtausch ausgefertigten Anträge lieber persönlich im Generalvikariat abgeben wollte?
- dass der Nachbar Eduard Lua während der nicht immer einfachen Planungsphase (s.o) aus dem Italienurlaub eine Ansichtskarte an Herbert Schrötgens geschrieben hat, mit den Worten: „Hier sind alle Häuser fertig! Was ist denn nun mit meinem?"?
- dass der Luftballon von Alisa Hucke beim Luftballonwettbewerb auf dem Bergfest 1993 die erstaunliche Strecke von 1.135 Kilometern zurückgelegt hat? Er wurde in einem Dorf in der Nähe Danzigs gefunden!
- dass in einem Kellerraum an der Panhausstraße ursprünglich einmal ein ausgewachsenes Schwein gehalten worden sein soll, da die Kleintierhaltung in den Hausgärten verboten war?
- dass ein Nachbar seinen Garten mühsam mit Hacke und Schaufel planierte, Mutterboden mit der Schubkarre heranholte und als der Garten fertig war die übrigen Gärten mit der Planierraupe begradigt wurden?
- dass das Haus Sybeniusstraße 12 als Musterhaus diente?
- dass in den Häusern Am Grotherather Berg 30, 28 und 26 ein Lebensmittelgeschäft, eine Bäckerei und eine Metzgerei betrieben worden sind?

1959 …

Am 2. Januar 1959 übernahm Fidel Castro die Macht auf Kuba. In Amerika war Eisenhower Präsident, in Frankreich de Gaulle. Macmillan war englischer Premierminister und in der Sowjetunion sprach man von Nikita Chruschtschow, der das Berlin-Ultimatum zurückzog und die friedliche Koexistenz von Ost und West propagierte.

In Deutschland trat am 31. Januar Heinrich Lübke die Nachfolge von Theodor Heuß als Bundespräsident an. Die damalige Regierung stand unter Konrad Adenauer als Bundeskanzler, der am 5. Januar 1959 bereits 83 Jahre alt wurde. Die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen wirkte unter der Führung von Ministerpräsident Dr. Franz Meyers.

In Mönchengladbach wurde am 19. Februar 1959 Dr. Wilhelm Elbers Nachfolger von Dr. Fritz Fleuster im Amt des Oberstadtdirektors. Oberbürgermeister war Wilhelm Maubach vor Bürgermeister Wilhelm Burbach. Am 16. Februar wurde die Firma Rhein-Flugzeugbau GmbH eingeweiht und am 4. Oktober die Bildungsstätte Brunnenhof in der alten Abtei eröffnet. Bei der Stadtverwaltung führte man zum 28. September 1959 die 5-Tage-Woche ein. Am 16. Dezember beschloss der Rat der Stadt die Anpassung der Schreibweise „M.Gladbach" an die Sprechweise „Mönchengladbach". Die Stadt hatte mittlerweile mehr als 150.000 Einwohner.

In Rheindahlen entstand eine neue Turnhalle an der Max-Reger-Straße. Unter dem Vorsitz von Ratsherr Anton Lambertz befasste sich der Bezirksausschuss mit den Problemen der Zeit. Der wachsende Straßenverkehr machte es erforderlich, zahlreiche Straßen und Wege mit Teersplitüberzug zu versehen. Die Straßenbeleuchtung wurde überholt und modernisiert, um die Verkehrssicherheit zu erhöhen. Die Bevölkerung in Rheindahlen betrug zum 1. Januar 1959 13.692 Einwohner und 13.640 zum 31. Dezember 1959 und fiel weiter ab (31.Dezember 1961: 13.534 Einwohner). 1959 gab es in Rheindahlen 144 Eheschließungen, 220 Geburten und 178 Sterbefälle.

Und noch etwas: Das Eislaufpaar Kilius-Bäumler wurde Europameister. Die Autofirma Borgward brachte im Frühjahr 1959 ein neues Cabriolet auf den Markt (75 PS, 150km/h) und ein Fiat 500 kostete mit Heizung DM 2.890.- und: der Hula-Hoop-Reifen wurde zur regelrechten Volksseuche.

H.-J. Rademacher

... 1984 ...

Nun schreiben wir das Jahr 1984. In den 25 Jahren hat sich vieles verändert. Man spricht von Friedensbewegung, Umweltschutz, von Atomkraft und Raumflügen mit dem wieder verwendbaren „Space Shuttle" der NASA. Polen steckt immer noch in der Krise, in Afghanistan und am Persischen Golf wird gekämpft. In den USA unter Ronald Reagan und in Nordrhein-Westfalen unter Johannes Rau stehen Wahlen vor der Tür.

Richard von Weizsäcker trat als Bundespräsident die Nachfolge von Carl Carstens an. Die Bonner Führung steht unter der Regie von Bundeskanzler Helmut Kohl.

In Mönchengladbach, inzwischen vereint mit Rheydt und Wickrath, zählt man ca. 260.800 Einwohner. Helmut Freuen ist Oberstadtdirektor und Theodor Bolzenius hat das Amt des Oberbürgermeisters inne. Mönchengladbach ist von Autobahnen umgeben: Die Autobahn nach Roermond ist bis Waldniel fertig gestellt und in der A61 von Venlo nach Speyer fehlt lediglich noch ein kurzes Stück bei Bergheim. Nach einem großen Umbau wird noch in 1984 die Stadthalle Rheydt wiedereröffnet werden, ein umstrittenes Millionenobjekt, ebenso wie der geplante neue Sparkassenbau am Stadttheater oder das neue Museum Abteiberg.

Rheindahlen hat in der Sankt Helena Pfarrkirche eine neue Orgel eingeweiht. Neben einem neuen evangelischen Gemeindezentrum (Pfarrer Rosocha) findet man inzwischen ein Schulzentrum mit Gymnasium, Sonder-, Haupt- und Grundschulen, ein Schwimmbad, eine Bezirkssportanlage und eine große Tennisanlage. Die Plektrudisstraße wurde Einbahnstraße in Richtung Kirche und die neue B57 ist von Mönchengladbach bis Dorthausen fertig gestellt. Die alten Häuser an der noch sichtbaren Stadtmauer werden umgebaut und modernisiert. Rheindahlen steht unter der Führung von Ratsherr Kurt Pohlen (CDU) und Verwaltungsstellenleiter Paul Gotzens. Die Bevölkerung stieg auf ca. 16.900 an. Rechnet man Holt und Hehn hinzu, so weist der neue „Stadtbezirk Rheindahlen" etwa 25.500 Einwohner auf, das sind ca. 10% der Gesamteinwohnerzahl auf ca. 23% der Gesamtfläche der Stadt Mönchengladbach. Dechant Oberpfarrer Helmut Rottleb, der die Nachfolge von Oberpfarrer Peter Micke antrat, leitet die Geschicke der katholischen Pfarre.

H.-J. Rademacher

... 2009

Erneut sind 25 Jahre vergangen. Erneut hat sich vieles verändert. Weltpolitisch ist dies vor allem eine Folge des Zusammenbruchs des Ostblocks (1989) und ihrer Führungsmacht UdSSR, Ende 1991. Das kommunistische System war an sich selber und dem Protest seiner eigenen Bevölkerung gescheitert. In dem neuen politischen Umfeld kam es am 9. November 1989 zunächst zum Fall der Mauer, welchem ein Jahr später, am 3. Oktober 1990, die Wiedervereinigung der DDR mit der Bundesrepublik folgte. Das Schwarz-Weiß-Denken der Nachkriegszeit und der Kalte Krieg waren überwunden, eine weitgehend friedvolle Phase der Weltgeschichte schien möglich. Doch nach dem verheerenden Anschlag radikal-islamistischer Terroristen auf das World-Trade-Centre am 11. September 2001 entstanden neue Feindbilder. In Afghanistan wird seitdem erneut gekämpft und ebenso am Persischen Golf, wo die USA verzweifelt darum bemüht sind, im zweiten Irak-Krieg ihr Gesicht zu wahren. Russland bedroht Westeuropa zwar nicht mehr militärisch, dreht aber im Januar, inmitten einer heftigen Kälteperiode, den Gashahn zu. Vor allem Südost-Europa friert. Der Globus ächzt unter einer Finanz- und Wirtschaftskrise, die in ihrer Dimension schon mit der legendären Weltwirtschaftskrise der Jahre nach 1929 verglichen wird. Nette Nebeneffekte: Benzin ist endlich wieder billiger und der Staat spendiert jedem, der einen PKW aus dem vorigen Jahrhundert entsorgen lässt und einen Neuwagen kauft, einen Zuschuss von € 2.500.-. „Abwrackprämie" nennt man das – wahrscheinlich das „Wort des Jahres 2009"! Man möchte meinen, die Hoffnung der gesamten Welt laste allein auf den schmalen Schultern des am 21. Januar 2009 in sein Amt eingeführten neuen US-Präsidenten Barack Obama. In ihm sehen die Amerikaner und die Welt geradezu einen neuen Messias. Obama ist der erste dunkelhäutige Chef im Weißen Haus.

Die Bundesrepublik Deutschland feiert am 23. Mai 2009 ihren 60. Geburtstag, die Mauer ist seit nunmehr 20 Jahren verschwunden und Berlin seit 10 Jahren wieder Sitz von Parlament und Bundesregierung. Der achte Bundeskanzler ist eine Kanzlerin. Angela Merkel (CDU) hat das Amt seit September 2005 inne. Sie führt eine Große Koalition aus CDU/CSU und SPD.

Nordrhein-Westfalen wird seit 2005 von einer CDU/FDP-Koalition unter Ministerpräsident Jürgen Rüttgers (CDU) regiert. Rüttgers hatte seinerzeit die langjährige Vorherrschaft SPD-geführter Landesregierungen durchbrochen. Am 27. September diesen Jahres finden die nächsten Bundestagswahlen statt. Überhaupt ist es mal wieder ein „Super-Wahljahr". In Hessen wurde am 11. Januar ein neues Landesparlament gewählt. Am 23. Mai stellte sich Bundespräsident Horst Köhler der Wahl und wurde wiedergewählt, am 7. Juni geht es um das neue Europaparlament und in den NRW-Kommunen werden nach langem Streit am 30. August und nicht zeitgleich mit der Europawahl neue Räte und (Ober-) Bürgermeister gewählt.

Trotz vielfacher Krisen hat sich die Einwohnerzahl Mönchengladbachs seit 1984 stabilisiert. Die Stadt zählt zum 30. September 2008 263.680 Einwohner. Oberbürgermeister und Chef der Stadtverwaltung ist seit 2004 Norbert Bude (SPD). Einen eigenen Oberstadtdirektor gibt es seit einer Änderung der Kommunalverfassung im Jahre 1994 nicht mehr. Kommunalpolitisch interessiert in diesem Jahr v.a. die nach den Rats- und Bürgermeisterwahlen im August erfolgende Reduzierung der Stadtbezirke von zehn auf vier. Der Bezirk 01 Rheindahlen wird mit dem alten Bezirk 10 (Wickrath) zum neuen und flächenmäßig größten Mönchengladbacher Stadtbezirk West vereinigt.

Das 1984 noch junge Museum Abteiberg ist längst etabliert und konnte das Jahr 2008 mit einem Rekordbesucherergebnis abschließen. Obschon erst 25 Jahre alt, erweist sich die Stadthalle Rheydt als so renovierungsbedürftig, dass sie momentan geschlossen ist. Eine Weiterführung des Betriebs ist aus finanziellen Gründen zunächst fraglich. Erfreulich, dass Borussia Mönchengladbach im von den britischen Streitkräften aufgegebenen Nordpark-Gelände mit dem Borussia-Park eine neue und zeitgemäße Spielstätte für ca. 54.000 Zuschauer gefunden hat. Unerfreulich, dass der Verein seit Jahren seiner großen Zeit und den eigenen Ansprüchen hinterher läuft.

Das im Jahre 2004 650 Jahre alt gewordene Rheindahlen (Mitte und Land) zählte Ende 2007 17.363 Einwohner. Den gesamten Stadtbezirk Rheindahlen (inklusive Holt, Hehn und dem Hauptquartier) bevölkerten zum selben Zeitpunkt 27.111 Einwohner. Bezirksvorsteher ist seit 2004 der CDU-Ratsherr Arno Oellers. Er wird mit einiger Wahrscheinlichkeit auch Vorsteher des neuen Stadtbezirks West sein. Für die geistliche Leitung der Rheindahlener zeichnet auf evangelischer Seite nach wie vor Pfarrer Hans-Ulrich Rosocha verantwortlich und die katholische St. Helena-Gemeinde wird von Pfarrer Harald Josephs geleitet, der am 11. November 2006 die Nachfolge seines am 3. Mai 2005 verstorbenen Vorgängers Wilfried Gehlen angetreten hat. Die Helena-Kirche erstrahlt seit Ende 2008 und dem Abschluss jahrelanger, höchst aufwändiger Renovierungsarbeiten wieder in neuem Glanz. Wie lange das Schützenfest allerdings noch im Umfeld der Kirche stattfinden wird, ist ungewiss, seit das Kirmesgelände zwischen Helenastraße und dem Mühlentor als Bauland projektiert ist. 2009 klappt es wahrscheinlich noch ein letztes Mal. Sorgen bereitet auch der unmittelbar bevorstehende Komplettabzug der britischen Streitkräfte aus dem HQ. Darüber hinaus stellen sich die Rheindahlener seit Jahren die bange Frage: „Kommt er oder kommt er nicht – der „Eiserne Rhein"?"

Bodo Bentler

Nachbarschaft "Grotherath Berg e.V."

Vorstand im Jahre 2009

Jakob Pauwels (Vorsitzender)

Bruno Amend (Schriftführer)

Heinz Mirbach (Kassierer)

Festausschuss Bergfest 2009

Simone Amend-Schumacher

Bodo Bentler

Andreas Göbel

Ralf Höing

Brigitte Jacken

Silvia Jakobs

Silvia Kolonko

Siegfried Richter

Wilfried Schwarte († 25.03.2009)

Hermann Spinnen

Gudrun und Sebastian Staeck

Stephan Vitz

Willi Vitz

Heinz Zenzes



Hohe Straße



Am Grotherather Berg



Am Grotherather Berg



Wilhelm-von-Jülich-Straße



Wilhelm-von-Jülich-Straße



Grötekenstraße

Unsere Siedlung 2009



Grötekenstraße



Grötekenstraße



Hermann-Ehlers-Straße



Hermann-Ehlers-Straße



neue Maseniusstraße



neue Maseniusstraße



alte Maseniusstraße



Sybeniusstraße



Am Grotherather Berg



Sybeniusstraße



Bildstock an der Sybeniusstraße



Schautafel Am Grotherather Berg



Spielplatz Am Grotherather Berg



Sackgasse Am Grotherather Berg



Am Grotherather Berg



Wilhelm-von-Jülich-Straße



Ulenbroichstraße



Panhausstraße

Die Jahre nach 1982

Zwei Jahre nach Auflösung des Siedlungsvereins (1982) jährte sich das Datum des ersten Spatenstichs am Grotherather Berg zum 25. Male. In einem Schreiben an die „Freunde vom Grotherather Berg" wendete sich im Februar 1984 Winand Zitzen an vormalige Vereinsmitglieder und regte ein großes Jubiläumsfest in diesem Jahr an. Bereits wenige Tage später hatte sich ein Arbeitskreis gebildet, der in einem Rundbrief den damaligen Bergbewohnern ein Jubiläumsfest vorschlug.

Die Resonanz war so groß, dass sich am 10. April 1984 rund 90 Anwohner in der ehemaligen Gaststätte „Am Dahlener Eck" (Ecke Gladbacher- und Hermann-Ehlers-Straße) trafen. Hier wurde das Wochenende vom 31. August bis zum 2. September 1984 als Termin der Jubiläumsfeierlichkeiten festgelegt. Es gehört wohl zu den aus heutiger Sicht eher befremdenden Eigenarten jener Zeit, dass man für Frauen und Männer separate Festausschüsse gebildet hat, welche für das Jubiläumsfest Programmpunkte für Frauen bzw. Männer ausarbeiten sollten. Wie die Sitzungsprotokolle belegen, tagten beide Ausschüsse in den folgenden Monaten tatsächlich getrennt, bis man sich am 18. Juni 1984 zu ersten Mal gemeinsam getroffen hat. Das Protokoll jener Sitzung vermerkt abschließend ausdrücklich, dass „Anwesenheit und Beiträge der Frauen eine Bereicherung des Abends dargestellt" hätten, weshalb der Beschluss gefasst worden sei, sich künftig doch in einem gemeinsamen Kreis zu treffen. Na also!

Die Vorbereitungsaktivitäten schritten zügig voran, mehrere Arbeitsgruppen arbeiteten eine Vielzahl abwechslungsreicher Programmpunkte für das Festwochenende aus und es wird in den Protokollen deutlich, dass dieses Jubiläum bereits im Vorfeld dazu beigetragen hat, das seit der Gründerzeit offensichtlich etwas verloren gegangene Gemeinschaftsgefühl der Bergbewohner neu zu beleben.

So erbrachten zwei zur Festfinanzierung durchgeführte Haussammlungen unter den Anwohnern den erstaunlich hohen Betrag von rund DM 3.700.-. Der Arbeitskreis Frauen führte am 19. Juni 1984 eine gut frequentierte Gemeinschaftswanderung der „Bergfrauen" mit anschließendem Kuchenbuffet durch, deren Erfolg dazu veranlasste, dergleichen in der Woche vor dem Jubiläumsfest, am 29. August, zu wiederholen.

Ebenfalls in der Woche vor dem Fest fand auf Anregung Wilfried Schwartes eine weitere Gemeinschaft stiftende Aktion statt – der „Haustrunk". Zwischen dem 24. und 30. August 1984 bestand für die Anwohner des Grotherather Bergs Gelegenheit sich gegenseitig „auf ein Gläschen" zu besuchen. Ein im Vorgarten aufgestellter Stock mit einer aufgestülpten Flasche signalisierte dem Vorbeigehenden die Teilnahmebereitschaft. Auch diese Aktion stieß auf guten Zuspruch. Es ist allerdings nicht belegt, ob sich in jener Woche bei den Arbeitgebern in Rheindahlen und Umgebung die Urlaubsanträge gehäuft

haben.

Das Jubiläumsfest startete am Freitag, dem 31. August 1984 mit einem Fußballspiel der „Bergväter" gegen ihre Söhne. Fußgänger-, Fahrrad- und Motorrad-Rallyes boten ebenso weitere Gelegenheiten zur sportlichen Betätigung wie ein Seifenkistenrennen für die Kinder. Gegen Mitternacht endete der erste Festtag mit einem Nachbarschaftsabend, auf dem Kurt Pohlen die Festansprache hielt.

Der Folgetag stand zunächst ganz im Zeichen zahlreicher Spiel- und Wettbewerbsveranstaltungen, die sich in erster Linie an die Kinder richteten. In den Geschäftsräumen der Bäckerei Schröder stellten auf dem Grotherather Berg wohnende Hobbykünstler ihre schönsten Exponate aus und es bestand selbstverständlich Gelegenheit, sich bei Kaffee und Kuchen vom Buffet zu stärken. Abends fand im großen Festzelt ein Tanzabend der Nachbarschaft statt. Hier wusste das Ehepaar Glattback mit einer gekonnten Tanzvorführung zu begeistern.



Bergfest 1984
Tanzvoführung der Eheleute Glattback

Am Sonntag, dem 2. September fand das Jubelfest nach einem Hochamt in der Pfarrkirche St. Helena, bei dem Pfarrer Ulrich Rosocha eine viel beachtete Festpredigt hielt, mit einem stark verlängerten Frühschoppen seinen Ausklang.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass für das 25-jährige Jubiläum bei der „Hannen"-Brauerei 400 Altbiergläser mit einem Motivaufdruck bestellt und auf dem Fest zum Stückpreis von DM 1,15.- verkauft worden sind. Einige Exemplare werden sicher noch heute von Zeit zu Zeit befüllt werden.



Bergfest 1984
Nachbarn beim Frühschoppen

Auf seinen Sitzungen nach Abschluss des Jubiläumsfestes befasste sich der Festausschuss in erster Linie mit der Frage, wofür der an den Festtagen erwirtschaftete Überschuss sinnvoller Weise zu verwenden sei. Alternativ wurde vorgeschlagen, das Geld für eine überdachte (Pergola) Sitzgruppe auf der Wiese an der Sybeniusstraße, eine Grillstelle auf dem Bolzplatz an der Grötekenstraße oder

als Rücklage zur Finanzierung künftiger Bergfeste zu verwenden. Eine schriftliche Umfrage unter den Anwohnern des Berges ergab eine knappe Mehrheit für die Sitzgruppe. Herbert Schrötgens hatte bereits Planungsskizzen angefertigt. Einige Bewohner hatten darüber hinaus bereits damals die Errichtung eines Bildstocks auf der Wiese Sybeniusstraße angeregt. Dieser Vorschlag scheiterte allerdings am Einspruch der evangelischen Bergbewohner, die eine Verwendung des gemeinsam erwirtschafteten Geldes allein für die Interessen einer konfessionellen Gruppe ablehnten. Letztlich wurde diesbezüglich keine Entscheidung getroffen, doch beschloss der Festausschuss, künftig alle fünf Jahre ein „Bergfest" zu feiern sowie in den dazwischen liegenden Jahren kleinere Straßenfeste abzuhalten, die abwechselnd von den Anwohnern der einzelnen Straßen auf dem Grotherather Berg ausgerichtet werden sollten. Solche Straßenfeste fanden 1985 auf der Maseniusstraße, 1986 im Einmündungsbereich der Ulenbroichstraße in die Wilhelm-von-Jülich-Straße sowie 1988 Am Grotherather Berg statt. Dass das 25-jährige Jubelfest eine gemeinschaftsfördernde Wirkung hatte, mag darüber hinaus daran ersichtlich werden, dass sich zahlreiche Bergbewohner seit 1984 monatlich im „Dahlener Eck" zu einem Stammtisch einfanden.



Straßenfest Wilhelm-von-Jülich-Straße 1986 - Kinderprogramm

Turnusgemäß beging die Nachbarschaft am Wochenende vom 30. September auf den 1. Oktober 1989 das zweite große Bergfest, mit dem das 30-jährige Bestehen der Siedlung gefeiert wurde. Hier kam erstmals der von Josef Maaßen gebaute und noch heute verwendete Weinstand zum Einsatz.

Nicht turnusgemäß, weil ein Jahr „zu früh", fand das dritte Bergfest im Jahre 1993 (11./12. September) statt. Cheforganisator Josef Maaßen wird in einem Zeitungsartikel aus der „Rheinischen Post" vom 13. September 1993 („Nachbarn hatten Lust auf ein Fest") mit den Worten zitiert, die Nachbarn haben nicht bis 1994 warten, sondern bereits jetzt wieder ein Bergfest feiern wollen! Umfangreiche Vorbereitungsarbeiten, die erstmalige Bekanntmachung der Veranstaltung in „Radio 90.1" sowie der Beschluss des Vorbereitungskreises, den Festerlös den vier in Rheindahlen ansässigen Kindergärten zukommen zu lassen, mögen den Tatendrang der Bergbewohner jener Zeit belegen. Vielleicht war es ja auch die im Protokoll der Ausschusssitzung vom 25. August 1993 besonders betonte „fürstliche Bewirtung" durch den Gastgeber Heinz-Fred Kuhl, welche eine „zügige Behandlung der noch zu klärenden Punkte" ermöglicht habe, die beflügelnd gewirkt hat. In jedem Fall konnte den vier Kindergärten am 8. Oktober 1993 im Hause Amend jeweils ein erklecklicher Betrag aus dem Festüberschuss überreicht werden. Hierüber berichtete auch die eingeladene Lokalpresse. Die Tradition, Festüberschüsse sozialen und karitativen Einrichtungen zukommen zu lassen, wurde seither beibehalten. Sie hat ihren Ursprung übrigens im Straßenfest der Wilhelm-von-Jülich-Straße im Jahr 1986, dessen Erlös dem Deutschen Kinderschutzbund übergeben worden ist.

Nachdem der ursprünglich vorgesehene Fünfjahresrhythmus einmal aufgegeben worden war, konnte das vierte Bergfest am 28. und 29. Juni 1997 stattfinden. Dieses Mal hatte das Heimat- und Schützenfest 1996, Schützenkönig war Bruno Amend mit seinen Ministern Heinz-Bernd Amend und Siegfried Richter, „Lust auf mehr" gemacht. Zwar handelte es sich 1997 nicht um das bereits fünfte Bergfest, wie es der „Stadt- und Landbote" in seiner Ausgabe vom Juni 1997 ankündigte, aber ein Erfolg war das Fest allemal. Der diesjährige Erlös wurde zu gleichen Teilen der Katholischen Pfarrgemeinde St. Helena Rheindahlen, der Evangelischen Kirchengemeinde Rheindahlen sowie der Gladbacher Tafel e.V. übergeben.

Fünf Jahre sollten nun ins Land gehen, bevor erneut über ein Bergfest nachgedacht wurde. In seinem Schreiben vom 2. Januar 2002 lädt Jakob Pauwels für den 9. Januar zu einer ersten Sitzung des Arbeitskreises ein. Die Sitzung vom 9. Januar 2002 ist darüber hinaus besonders hervorzuheben, da sie die Gründungsversammlung des heute existierenden Vereins „Nachbarschaft Grotherath Berg e.V." darstellte. Die acht Gründungsmitglieder waren Bruno Amend, Susanne Kaumanns-Kilian, Heinz-Fred Kuhl, Heinz Mirbach, Jakob Pauwels, Siegfried Richter, Stefan Vitz und Willi Vitz. Von ihnen wurden Jakob Pauwels als Vorsitzender, Bruno Amend als Schriftführer und Heinz Mirbach als Kassierer gewählt – ein bis heute gut funktionierendes „Dreigestirn"! Seit dem 7. Juni 2002 ist unsere Nachbarschaft in das Vereinsregister des Amtsgerichts Mönchengladbach eingetragen.

In Vorbereitung und Durchführung des nunmehr fünften Bergfestes, das am 29. und 30. Juni 2002 stattfand, wurden erstmals auch Anwohner der „neuen" Maseniusstraße eingebunden. Der Erfolg dieses Bergfestes resultierte nicht zuletzt aus der Live-Übertragung des Fußball-WM-Endspiels zwischen Deutschland und Brasilien. Zwar verlor Deutschland mit 0:2, doch tat dies der prächtigen Feierlaune keinerlei Abbruch. In einem Zeitungsartikel vom 5. Juli 2002 weiß die „Rheinische Post" zu berichten, dass „Getränkehäuptling" Siegfried Richter mit dem Konsum des bereitstehenden Gerstensaftes hoch zufrieden gewesen sei. In Anspielung auf eine damals beliebte TV-Show gleichen Titels rief Stefan Vitz nach der Ziehung der Tombola-Gewinner unentwegt ins Publikum: „Bitte melde dich!" Der Inhaber des Hauptgewinns, einer Reise für zwei Personen nach Paris, meldete sich aber erst einige Tage nach dem Festende. Es war der Pächter des griechischen Imbiss „Akropolis" auf der Max-Reger-Straße, Kosta Kliafas, der sein Los bereits vor der Veranstaltung gekauft hatte, aber nicht an ihr teilnehmen konnte.

„Und wieder ruft der Berg!" Unter diesem Motto stieg am 26. und 27. Juni 2004 das sechste Bergfest, in dessen Zusammenhang die Einweihung des Bildstocks auf der Wiese an der Sybeniusstraße besonders hervorzuheben ist. Bereits im Laufe des Jahres 2003 hatte Wilfried Schwarte die seinerzeit ver-

worfene Idee eines solchen Bildstocks (s.o.) wieder aufgegriffen. Zusammen mit Herbert Schrötgens, der für den Architektenentwurf verantwortlich zeichnet, machte sich der Vorstand ans Werk. Nach einem Entwurf der Künstlerin Marianne Knops-Berg wurde von Gerd Paulussen ein Glasbild zu einem Vers aus der Bergpredigt angefertigt und zahlreiche Nachbarn und Rheindahlener Handwerker trugen schließlich mit ihrem Engagement dazu bei, diese Idee in die Tat umzusetzen.

Die Einweihung fand am Sonntag, dem 27. Juni 2004 im Rahmen eines Ökumenischen Gottesdienstes durch Pfarrer Wilfried Gehlen von der katholischen und dem Presbyteriumsmitglied Horst Hönke von der evangelischen Gemeinde Rheindahlen statt. Der Festerlös kam einmal mehr den Rheindahlener Kindergärten zu.



Bergfest 2004
Einweihung des Bildstocks (24.6.2004)

Wie bereits 2002 stand auch das siebte und bislang letzte Bergfest am 24. und 25. Juni 2006 ganz im Zeichen eines Fußball-Großereignisses. Auf einem Großbildschirm, den uns die Fa. Schossau freundlicher Weise ausgeliehen hat, konnte zur Freude der anwesenden Festgäste am Samstag Nachmittag das WM-Spiel Deutschland-Schweden live auf dem Festgelände übertragen werden. Das überragende Spiel der deutschen Auswahl beim 2:0-Sieg ließ die sowieso schon gute Stimmung überkochen, so dass das weitere Fest ein „Selbstläufer" wurde. Dem konnten auch die sintflutartigen Regenfälle gegen Ende der Veranstaltung am Sonntag Nachmittag keinen Abbruch mehr tun. Der Festüberschuss kam dem Papst-Johannes-Kindergarten zugute.

Dass mit dem Bergfest 1984 und der Gründung des Nachbarschaftsvereins im Jahre 2002 die seit den Anfängen der Siedlung etwas eingeschlafene Nachbarschaftlichkeit bis zum heutigen Tag wiederbelebt werden konnte, mögen die zahlreichen Vereinsaktivitäten der letzten Jahre zeigen, von denen abschließend einige vorgestellt werden sollen.

Seit dem Jahr 2004 wird an jedem Samstag vor dem ersten Advent ein aus Nachbarschaftsspenden finanzierter Weihnachtsbaum auf dem Wiesengelände am Grundstein aufgestellt und von den Nachbarn geschmückt. Der Tag klingt traditionell mit einem geselligen Glühwein-Nachmittag aus, an dem sich stets zahlreiche Nachbarn beteiligen.

Im April/Mai 2005 wurde die Sitzgruppe an der Sybeniusstraße in einer konzertierten Aktion einiger Nachbarn erneuert. Unter fachkundiger Anleitung von Hans Willems verlegten Heinz Mirbach, Sebastian Staeck und Siegfried Richter das Pflaster um die Sitzgruppe neu und Meinard Pannen besorgte die Ausbesserung der mittlerweile arg verschlissenen Sitzflächen.

Im selben Jahr wurde auf der Wiese am Parkplatz Grotherather Berg eine Informationstafel errichtet, die seither über alle möglichen Aktivitäten rund um den Grotherather Berg informiert. Zimmerermeister Andreas Göbel hat die Holzkonstruktion erbaut, Gernot Carduck zeichnet für das solide Betonfundament verantwortlich, die Schiefereindeckung stammt von Markus Zitzen und unser ehemaliger Nachbar Clemens Offergeld sen. hat die Tafel mit einem in Brandmalerei erstellten Schriftzug versehen. Es sollte nicht vergessen werden, dass seit dieser Zeit engagierte Nachbarn für die Pflege und Erneuerung des Blumenschmucks Sorge tragen.

Seit 2007 veranstaltete der Nachbarschaftsverein eine Fahrradtour für alle interessierten Nachbarn. Auf zwei unterschiedlich anspruchsvollen Rundkursen erfuhren seither jeweils rund 50 Nachbarn das Rheindahlener Umland und ließen den Tag mit einem kleinen Grillfest an der Wiese Sybeniusstraße ausklingen.



Fahrradtour 2007

Die Mitgliederzahl der Nachbarschaft „Grotherath Berg e.V." stieg zwischen 2002 und 2009 auf 100 an. Auch dies deuten wir als ein gutes Zeichen.

Rückblickend stellt sich auch nach 50 Jahren auf dem Grotherather Berg eine recht intakte Nachbarschaft dar, wie es heutzutage keineswegs mehr selbstverständlich ist. Allzu gerne nimmt man ein landschaftlich und menschlich angenehmes Wohnumfeld als etwas Selbstverständliches hin, ohne zu bedenken, dass dies nur solange funktioniert, wie jeder Einzelne bereit ist, auch etwas zum Erhalt dieses Umstandes beizutragen. Gerade unsere neu hinzugezogenen Nachbarn und die nun fast schon dritte Nachfolgegeneration der „Erstbesiedler" des Grotherather Bergs sind gefragt, wenn es um die Bewahrung nicht nur der baulichen, sondern auch und vor allem der nachbarschaftlichen Substanz unseres „Berges" geht!

Möge der Berg noch lange rufen!

Bodo Bentler

Zeitleiste

4.11.1956	Gründung des Vereins „Eigenheim- und Siedlungsgemeinschaft Rheindahlen e.V.“ im großen Saal des Hauses Hempel (heutiges Haus Dahlen)
Aug./Sept. 1957	Ausschreibung zur Bebauungsplanung des prospektiven Baugeländes an Mönchengladbacher Architekten.
Sept. 1957	Einreichung der Bebauungspläne bei der Stadtverwaltung
bis Mitte 1958	Erwerb von rund 34 Morgen zusammenhängenden Baulandes
1.5.1958	Übergabe der Grundstücke an ihre neuen Besitzer
1.8.1959	erster Spatenstich
15.7.1960	Auf der Sybeniusstraße werden die ersten zehn Häuser bezogen.
14.8.1960	Grundsteinlegung und Einsegnung des Baugeländes durch Oberpfarrer Peter Micke
November 1963	Richtfest der letzten drei Häuser am ursprünglichen Objekt Grotherather Berg (3. Bauabschnitt); 115 Eigenheime sind fertiggestellt
nach 1964	Projektierung und Bau weiterer zehn Eigenheime zwischen Grotherather Berg, Hermann Ehlers Straße und alter Kornbrennerei
11.3.1966	Auf Einladung des damaligen NRW-Ministerpräsidenten Dr. Franz Meyers fahren 170 Mitglieder der Eigenheim- und Siedlungsgemeinschaft nach Düsseldorf; dort u.a. Gespräch mit Dr. Franz Meyers und NRW-Bauminister Franken im Haus der Wissenschaften
2.8.1982	Auflösung des Vereins „Eigenheim- und Siedlungsgemeinschaft Rheindahlen e.V.“; Austragung aus dem Vereinsregister
31.8. – 2.9.1984	erstes „Bergfest“ (anlässlich des ersten Spatenstichs vor 25 Jahren)
Sept. 1985	Straßenfest (Maseniusstraße)
20./21.9.1986	Straßenfest (Wilhelm-von-Jülich-Straße)
11./12.9.1988	Straßenfest (Am Grotherather Berg)

30.9.– 1.10.1989	zweites “Bergfest“ (anlässlich des ersten Spatenstichs vor 30 Jahren)
5.1.1991	Pflanzung der großen Eiche auf der Wiese am Grotherather Berg; Anbringung der Gedenktafel
11./12.9.1993	drittes „Bergfest“
28./29.6.1997	viertes „Bergfest“
9.1.2002	Gründungsversammlung des „Grotherath Berg e.V.“ Beschluss zur Eintragung der Nachbarschaftsgemeinschaft ins Vereinsregister
7.6.2002	Eintragung des „Grotherath Berg e.V.“ ins Vereinsregister
29./30.6.2002	fünftes „Bergfest“ (u.a. Übertragung des WM-Finales Deutschland – Brasilien 0:2!)
26./27.6.2004	sechstes „Bergfest“ (u.a. Einweihung des Bildstocks durch Pfr. Wilfried Gehlen und Herrn Hönke von der Ev. Gemeinde Rheindahlen)
Frühjahr/ Sommer 2005	Erneuerung der Sitzgruppe und Aufstellung der Information stafel
24./25.6.2006	siebtes „Bergfest“ (u.a. Übertragung des WM-Spiels Deutschland – Schweden 2:0)
2.12.2006	feierliche Einsetzung des zweiten Glasbildes in den Bildstock
27./28.6.2009	achtes „Bergfest” (anlässlich des ersten Spatenstichs vor 50 Jahren)

Arbeitskreis Bergfest 2009



Von links nach rechts:

Sylvia Kolonko, Brigitte Jacken, Willi Vitz, Stephan Vitz, Jakob Pauwels, Gudrun Staeck-Steinbach, Simone Amend-Schumacher, Sebastian Staeck, Andreas Göbel, Heinz Zenzes, Bruno Amend, Heinz Mirbach, Bodo Bentler, Ralf Höing

Nicht im Bild:

Herman Spinnen, Siegfried Richter und Silvia Jakobs

Herzlichen Dank für Euren Einsatz!

A. Archiv- und Quellenmaterial

- Privatarchiv Jakob Pauwels
- Privatarchiv Kurt Pohlen
- Privatarchiv Herbert Schrötgens
- Stadtarchiv Mönchengladbach (Fotos vom Grotherather Berg; Sitzungsprotokolle des Rats der Stadt Mönchengladbach, des Bauausschusses der Stadt Mönchengladbach, des Bezirksausschusses Rheindahlen; Stellungnahmen des Stadtarchivs zur Namensgebung der Straßen am Grotherather Berg)

B. Festschriften

- Jansen, Charly, Kempers, Willi, Spuren Rheindahlener Bruderschaften vom Spätmittelalter bis in die Moderne (= Festschrift 575 Jahre Sankt Helena Schützenbruderschaft Rheindahlen und Kirchspiel e.V.), Mönchengladbach 2008
- Festschrift „25 Jahre Grotherather Berg" (1984)

C. Darstellungen zur Geschichte Mönchengladbachs und Rheindahlens

- Beckers, Hans Georg, Rheindahlen in der frühen Neuzeit; in: Löhr, Wolfgang (Hg.), Loca Desiderata (= Mönchengladbacher Stadtgeschichte, Band 2), Köln 1999, S.337-364
- Gerhards, Wilhelm, Die „Eigenheim- und Siedlungsgemeinschaft Rheindahlen e.V." und ihre Wohngebiete „Am Grotherather Berg" und „Augsteinstraße", in: Rheindahlen Almanach 1995, S.31-39
- Hoster, Hans, Der unbekannte Stadtteil „JHQ": Das Hauptquartier in Mönchengladbach; in: Löhr, Wolfgang (Hg.), Loca Desiderata (= Mönchengladbacher Stadtgeschichte, Band 3.1), Köln 2003, S.419-498
- Jeuckens, Robert, Geschichte von Stadt und Pfarre Rheindahlen (= Veröffentlichungen des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen, Bd.20), Aachen 1954
- Pflipsen, Oswald, Maseniusstraße, in: Geschichtsfreunde Rheindahlen (Ausgabe 2, November 2008)
- Rheinischer Städteatlas – Rheindahlen, 2. Auflage 1996
- Walter, Michael, Rheindahlen von der Franzosenzeit bis 1921; in: Löhr, Wolfgang (Hg.), Loca Desiderata (= Mönchengladbacher Stadtgeschichte, Band 3.2), Mönchengladbach 2005, S.485-538

D. Presseberichte

- Inhaltliche Übernahmen aus Presseberichten sind jeweils im Darstellungstext mit Titel, Datum und Namen der veröffentlichenden Zeitung aufgeführt.

Wir bedanken uns herzlich für die Unterstützung durch unsere Handwerker vom Grotherather Berg!

Andreas Göbel
Zimmerermeister
Am Grotherather Berg 40
41179 Mönchengladbach
Telefon 0 21 61 - 57 13 06
Telefax 0 21 61 - 83 01 80
Mobil 0 177 70 72 957

Roschkowski Bedachungs GmbH
Geschäftsführer
Johann Roschkowski
Hohe Str. 67
41179 Mönchengladbach
Telefon 02161 583019

Dachdeckermeisterbetrieb
Wir wünschen der Nachbarschaft "Grotherath Berg e.V." alles Gute
Zitzen
Dachdeckermeister
Göbelenstraße 11
41179 Mönchengladbach
Telefon: 0 21 61 / 63 65 57
Telefax: 0 21 61 / 63 65 58
e-mail: markus.zitzen@t-online.de



Friedhelm Reuter
Heizung - Sanitär - Klima
Energie-Einsparungsmaßnahmen
Wartung und Kundendienst
Am Grotherather Berg 32, 41179 Mönchengladbach
Telefon: 0 21 61 / 58 13 33
Telefax: 0 21 61 / 57 14 13
Mobil: 0172 / 6 31 32 79

H. WILLEMS
Verlegung von Fassaden, Schwimmbecken, Treppen, Wand- und Bodenfliesen
Fliesen-, Platten- und Mosaiklegermeister
Hans Willems
Ulenbroichstraße 11
41179 Mönchengladbach
Telefon: 0 21 61 / 58 06 38
Erster Handwerksbetrieb in der Siedlung am Grotherather Berg.
Gegründet: 07.04.1965

• GEBÄUDEREINIGUNG
• GLAS- UND RAHMENREINIGUNG
• UNTERHALTSREINIGUNG
• BAUSCHLUSSREINIGUNG
• FASSADENANSTRICH
• GERÜSTBAU
• ENTRÜMPELUNGEN
Welle-Dienstleistung
Service aus einer Hand
Stephan Maaßen
Inhaber
Welle Dienstleistung
Sybeniusstraße 1
41179 Mönchengladbach
www.welle-dienstleistung.de
Tel 0 21 61 - 55 84 56
Fax 0 21 61 - 63 62 98
Mobil 0 177 - 52 25 991
Mail info@welle-dienstleistung.de

mohns baut
seit 1970
bauunternehmen
klaus - dieter mohns
maurermeister
mohnsbaut@gmx.de
fon 0 21 61 57 00 00
fax 0 21 61 57 21 97
mönchengladbach
planung
hochbau
baubetreuung
modernisierung
energieberatung
energiepassausstellung

Wir danken für die Unterstützung der Volksbank Mönchengladbach eG



Wir danken für die Unterstützung der Stadtsparkasse Mönchengladbach



Siedlung Grotherather Berg

Juni 1960

